



Der neue
Leiter des Kleinen Theaters Haar heißt Matthias Riedel. Welche kulturellen Angebote er im kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrum umsetzen will, lesen Sie auf Seite 3



Der neue
MRT steht ab sofort am kbo-Inn-Salzach-Klinikum. Wie spektakulär das 1,5 Mio. Euro teure Gerät geliefert wurde, sehen Sie auf Seite 6



Der neue
Oberarzt auf der Borderline-Station am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost heißt Dr. Johannes Hennings. Welche Angebote er ausbauen will, lesen Sie auf Seite 8

Heiß, heißer, Firmenlauf 2015



Ebenso erfolgreich wie grün waren die kbo-Läufer beim Münchner Firmenlauf 2015.

Am 16. Juli 2015 starteten beim B2RUN, dem Münchner Firmenlauf, rund 100 kbo-Mitarbeiter. Das Wetter zeigte sich im Olympiapark bei wolkenlosem Himmel mit Temperaturen um die 30 Grad von seiner heißen Seite.

Die kbo-Sportler absolvierten eine rund 6,1 km lange Strecke mit Zieleinlauf durch das legendäre Marathon-tor. Höhepunkt der Veranstaltung für alle Läufer war auch in diesem

Jahr der Zieleinlauf ins Münchner Olympiastadion – begleitet von den Anfeuerungsrufen der Fans.

Vor und nach dem Lauf nutzten die kbo-Läufer der verschiedenen Standorte die Zeit, um sich am kbo-Teamstand kennenzulernen, (Lauf-)Erfahrungen auszutauschen oder sich mit Äpfeln, Fitnessriegeln, Brezn und Getränken zu versorgen.

Am Ende setzte sich im Team der kbo-Herren Matthias Manhart, kbo-Inn-Salzach-Klinikum Wasserburg am Inn, mit einer Zeit

von 24:30 Minuten durch. Dr. Jan Warninghoff vom kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost lief mit einer Zeit von 25:14 Minuten als Zweiter durch das Ziel. kbo-Vorstand Martin Spuckti war mit einer Zeit von 25:33 Minuten kbo-Dritter.

Bei den Frauen lief Nancy Arnoldt, kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost, mit einer Zeit von 28:40 Minuten als Erste von kbo über die Ziellinie. Susanne Bürkert-Dahl, kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils), erreichte

nach 32:42 Minuten das Ziel und damit den zweiten Platz bei kbo. Den dritten Platz belegte Eva Hagel, kbo-Isar-Amper-Klinikum Atriumhaus, mit 33:04 Minuten.

Die kbo-Teilnehmer freuen sich schon auf den Start 2016. Insgesamt starten jährlich ca. 30.000 Teilnehmer beim Münchner Firmenlauf. Weitere Informationen, alle Ergebnisse und den Zieleinlauf auf Video finden Sie im Internet unter www.b2run.de.

Anna Fleischmann

Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen,

wenige Wochen noch und ein neues Jahr beginnt. Während Mitte November 2015 das kbo-Fachsymposium zum Thema ambulante Versorgung stattfindet, laufen die Vorbereitungen für 2016 schon auf Hochtouren. Aktiv geht es Ende Februar 2016 mit dem kbo-Volleyball-Turnier los. Austragungsort ist wieder die Sporthalle am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost. Außerdem findet im Februar die Verleihung des ersten kbo-Innovationspreises Mental Health I Sozialpsychiatrie statt. In drei Kategorien werden die Preisträger für ihre Promotion, Master- oder Bachelorarbeit ausgezeichnet.

Und eine weitere Preisverleihung ist schon in Vorbereitung: Zum dritten Mal wird Anfang Mai 2016 der oberbayerische Kunstförderpreis SeelenART verliehen, der Kunstwerke von Menschen mit Psychiatrieerfahrung auszeichnet. Der Preis wird alle zwei Jahre vom kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrum gemeinsam mit dem Bezirk Oberbayern ausgeschrieben.

Auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, können gewinnen – beim kbo-Rätsel rund um das Kleine Theater Haar in dieser Ausgabe. Gute Unterhaltung mit dem kboDIALOG und einen gesunden Start ins neue Jahr wünscht Ihnen

Michaela Suchy
kontakt@kbo.de

INHALT

AKTUELLES

Editorial	1
Heiß, heißer, Firmenlauf 2015	1
Externe Sicherheitskonferenz im kbo-Klinikum Taufkirchen (Vils)	2
autkom eröffnet die zweite ambulant betreute Wohngemeinschaft	2
Ein architektonisches Juwel	2
Matthias Riedel neue Leitung des Fachbereichs Kultur und Freizeit	3
Bestellung zum Honorarprofessor	3
Stefanie Kordick leitet Fachbereich Wohnen München Land	3
Protest von der Reinigungskraft bis zum Geschäftsführer	4
So nicht!	4
Borderline-Trialog München: das gemeinsame Gespräch von Angehörigen, Patient und Behandlern	5
Neuer Hochleistungs-MRT setzt Maßstäbe	6
Machbarkeitsstudie zum Erweiterungsbau des kbo-Kinderzentrums München	6

Unser kbo-Leitbild in der Praxis:

Das Brückenteam	7
Erfolgreiches Examen der Krankenhilfeschüler	7
Flüchtlingskinder	8
Neuer Oberarzt auf der DBT-Station für Borderline-Störungen	8

AUS DEN HÄUSERN

Fachtag Reha 2015	9
Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin	9
Moderne Architektur	10
Schiff ahoi	10
Priv.-Doz. Dr. Thorleif Etgen neuer Chefarzt	11
State-of-the-Art-Symposium Psychoedukation	11
Wir gratulieren	12
Aus is	12
Erster Fachtag Sozialdienste	13

kbo-Service erfolgreich zertifiziert	13
Aktuelles vom Kunstförderpreis SeelenART 2016	13
kbo-Isar-Amper-Klinikum bewirbt sich um Auszeichnung "Green Hospital"	14
Erfolgreicher Abschluss für Patientinnen in Taufkirchen	14

NACHGEFRAGT/KOMMENTAR

Bayerischer Psychiatrischer Pflegepreis verliehen	15
Ein Interview mit Pankraz Springer	15
Pflege im Wandel – Antworten auf neue Herausforderungen gesucht	16
Ehrenamt im Dialog	17
Gute Noten	17
Leserbriefe	17

NAH DRAN

Nach Hause kommen	18-19
Forensik-Ambulanz etabliert sich	20

Drogenaufklärung und Wildparkbesuch	20
Second-Hand in neuem Glanz	21
Start ins Berufsleben	21
Expertenschulung: Psychotherapie bei Migranten	22
Einladung an pflegende Angehörige	22
kbo-Mitarbeiterbefragung 2016	22
Das kbo-Dialog-Forum	23
kbo präsentiert sich international	23

HINTERGRÜNDE & WISSEN

Erasmus+ für interkulturelle Kompetenzen	24
Hilfe!	24
Mit vollem Einsatz beim Paddeln	25
Kliniken schaffen Aufmerksamkeit: Infotag Schlaganfall	25

PANORAMA

Auf dem Floß, da war was los	26
Sommerfest im Bereich	

kbo-SPZ auf der Haarer Künstlermeile	26
Kultur & Freizeit	26
Steinbildhauer-Workshop	27
Reden ist Silber – Zuhören ist Gold	27
Tag der offenen Tür in Landsberg am Lech	28
kbo-SPZ-Sommerfest des Fachbereichs Beschäftigung München Land	28
kbo-Sommerfest	29
Große Bühne und viel Applaus für "Straight ahead"	29
Mit Decke, Charme und Anti-Mückenspray	29
Reiselust und schöner Gesang	30
kbo unterwegs	30
Gewinner des kbo-Ostergewinnspiels	30
Schau, spiel! Gewinnspiel	31

VERANSTALTUNGEN

Geglückte Inklusion durch Kunst	32
Zehn Jahre Psychiatriemuseum	32

autkom eröffnet die zweite ambulant betreute Wohngemeinschaft

Anfang August 2015 war es soweit: das Autismuskompetenzzentrum Oberbayern (autkom) hat seine zweite ambulant betreute Wohngemeinschaft in Berg am Laim eröffnet. Die ruhige Lage und der gute Schnitt der Wohnung überzeugten sofort und so setzte autkom alles daran, die neue Wohngemeinschaft schnell zu eröffnen. Das Team Wohnen sorgte für eine autismuspezifische Gestaltung. Hier dient unter anderem ein Farbkonzept dazu, die Räumlichkeiten für die Bewohner klar zu strukturieren.

Es war nicht leicht, auf dem Münchener Wohnungsmarkt eine Immobilie für das Wohnprojekt zu finden. Umso mehr sind wir über das soziale Engagement unseres Vermieters erfreut, der unseren Klienten seine Wohnung gerne zur Verfügung stellt.

Ein herzlicher Dank geht an unsere beiden Bundesfreiwilligendienstleistenden, die uns mit ihrem Engagement hervorragend beim Aufbau unterstützt haben. Ein herzliches Dankeschön geht auch an den Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e. V., der uns ebenfalls mit einer Spende für die Ausstattung der Gemeinschaftsräume unterstützt hat.

Die WG ist nun fertig und bereits seit August ziehen die Klienten ein. Wir freuen uns sehr, dass in dieser kurzen Zeit alles so reibungslos geklappt hat.

Ihre Ansprechpartnerin:

Corina Fürst
Bereich Wohnen autkom
E-Mail: corina.fuerst@autkom-obb.de
Anna Ferstl,
Autismuskompetenzzentrum
Oberbayern

Externe Sicherheitskonferenz im kbo-Klinikum Taufkirchen (Vils)



Von links nach rechts (stehend): Robert Thalhammer (Leitung Technischer Dienst), Franz Lex (Verwaltungskordinator), Dr. Ralf Marquard (Chefarzt Psychiatrie), Richard Hiermer (stv. Sicherheitsbeauftragter), Markus Kronawitter (JVA Landshut), Günter Bichlmaier (Sicherheitsbeauftragter), Günther Badura (Pflegedienstleiter Forensik); von links (sitzend): Hermann Schmid (Pflegedirektor), Sonja Scholpp (Polizeiinspektion Dorfen), Heide von Günther (Bauverwaltung, Bezirk Oberbayern), Verena Klein (Leitung Maßregelvollzug)

Die Sicherheit in der Taufkirchener Forensik ist nach wie vor gewährleistet. Das ist das Ergebnis der diesjährigen „externen Sicherheitskonferenz“ im kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils). Verena Klein, Leiterin des Maßregelvollzugs, begrüßte eine Vertreterin der Bezirksbauverwaltung sowie fachkundige Repräsentanten der Polizeiinspektion Dorfen sowie der Justizvollzugsanstalt Landshut.

Sinn der jährlichen Sicherheitskonferenzen ist es, eventuelle Sicherheitslücken aufzuspüren und, wenn nötig, zu schließen. Da gibt es in Taufkirchen (Vils) aber seit Jahren kein Problem. Die letzte echte Entweichung aus der Einrichtung ist

über zehn Jahre her. Im Jahr 2014 kam es zu insgesamt drei Lockerungsmissbräuchen (Verstoß gegen gewährte Freizügigkeiten, zum Beispiel Ausgang im Klinikgelände). Dabei kamen alle drei Patientinnen freiwillig wieder zurück. Zwei sogar bereits nach wenigen Stunden. Die dritte Patientin war etwa einen Monat auf freiem Fuß, stand während dieser Zeit aber regelmäßig in telefonischem Kontakt mit Mitarbeitern der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie, bevor sie sich selbst bei einer Polizeidienststelle stellte und um Rückkehr nach Taufkirchen (Vils) bat.

Vorgestellt hat das kbo-Klinikum alle „besonderen Vorkommnisse“, wobei es sich dabei vor allem um suizidale Handlungen und Übergriffe von Seiten der Patientinnen handelte. Dabei sorgen einige wenige Patientinnen für den Großteil aller Vorfälle.

„Es ist nicht leicht für die Mitarbeiter, sich Tag für Tag dieser Herausforderung zu stellen und immer wieder auf diese Frauen zuzugehen“, sagt Pflegedienstleiter Günther Badura. Verena Klein, Leiterin des Maßregelvollzugs, ergänzt, dass „diese schwierige Aufgabe trotzdem mit hohem Engagement von allen Berufsgruppen“ erledigt wurde.

Am Ende der Sicherheitskonferenz besichtigten die Teilnehmer noch den neuen „Time-Out-Raum“. Dieser ist so konzipiert, dass darin Aggressionen abgebaut werden können, ohne dass es zu Selbstverletzungen kommen kann. Eine endgültige Beurteilung steht noch aus, „die ersten Erfahrungen“ sind aber durchaus positiv, so Pflegedirektor Hermann Schmid. Einzelne Patientinnen pro-

fizieren von dieser zusätzlichen therapeutischen Möglichkeit und nutzen den Raum auch auf eigenen Wunsch. Wie schon seit Eröffnung der Frauenforensik im Jahr 1998 festzustellen war: Die Bevölkerung war auch im Jahr 2014 nie gefährdet. Die Einbindung der forensisch untergebrachten Frauen in die Gemeinde Taufkirchen (Vils) ist mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Diese Einschätzung teilt auch Ulrich Milius, Leiter der Polizeiinspektion Dorfen: „Die Zusammenarbeit zwischen der Klinik und der Polizei ist gewohnt gut. Die hohe Qualifikation der Klinikmitarbeiter garantiert einen hohen Sicherheitsstandard, der seit vielen Jahren gegeben ist.“

Günter Bichlmaier, kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils) und Henner Lüttecke

Ein architektonisches Juwel

Große Schritte beim Gesamtausbau der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen



Der Neubau und die Erschließung zweier neuer Stationen läuft auf Hochtouren. Davon überzeugten sich bei einem gemeinsamen Ortstermin am 05. Oktober 2015 Bezirksstagspräsident Josef Mederer, Landtagsabgeordneter Harald Kühn und Martin Spuckti, Vorstand kbo. Die Fertigstellung soll im Frühjahr 2016 sein.

Zur Vorstellung des Leistungsspektrums der kbo-Klinik nach abgeschlossenem Gesamtausbau mit dann insgesamt fünf Stationen hatten Geschäftsführer Gerald Niedermeier und Chefarzt Dr. Florian Seemüller eingeladen. Die Erweiterung um eine

Komfort- sowie eine Schwerpunktstation PSO und einen Multifunktionsraum ist bereits abgeschlossen. Zur Erschließung der neuen Stationen wird in diesem Zug ein zweiter Aufzug, der auch als Ausfallkonzept dient, gebaut.

Die sehr moderne Bereichsgestaltung mit neuen Farbkonzepten auf allen Stationen konnte den Besuchern derzeit nur auf dem Bauplan gezeigt werden, das neue Raumgefühl erfahren die Besucher persönlich beim Gang über die Baustelle. Dass bei der Planung viel Wert auf ein klar strukturiertes und großzügiges Raumkonzept gelegt wurde, war für die Teilnehmer spürbar. Das vermittelt gleichermaßen

die Transparenz, die mit großflächigen Fenstern, einem Lichthof und einer großzügigen Außen-terrasse – umrahmt von einem malerischen Bergpanorama – geschaffen wurde.

Von der strategischen als auch medizinisch-therapeutischen Entwicklung und Ausrichtung der Klinik und von den zahlreichen Diagnoseverfahren in der Neuropsychologie mit jungen installierten Therapieformen im geschützten Bereich war Bezirksstagspräsident Mederer genauso beeindruckt wie von der Vorstellung aktueller Kooperationen im Bereich der Prävention in unserer Gesundheitsregion.

Brigitte Hebel

Von links nach rechts: Martin Spuckti, Vorstand kbo; Harald Kühn, Landtagsabgeordneter; Dr. Florian Seemüller, Chefarzt kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen; Josef Mederer, Bezirksstagspräsident; Gerald Niedermeier, Geschäftsführer kbo-Lech-Mangfall-Kliniken

Matthias Riedel neue Leitung des Fachbereichs Kultur und Freizeit

Seit Juni 2015 ist Matthias Riedel zuständig für alle Kultur- und Freizeitangebote des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums (kbo-SPZ). Damit übernimmt er nicht nur die Leitung des Kleinen Theaters Haar, sondern ist darüber hinaus für alle kulturellen Angebote des kbo-SPZ zuständig, wie die Galerie SeelenART im Lehel oder die Tagesstätte SeelenART.

Die Zusammenführung der vielfältigen Kulturprojekte des kbo-SPZs unter ein gemeinsames Dach zielt auf die Verknüpfung der unterschiedlichen Bereiche und auf die Erschließung möglicher Synergieeffekte ab. „Dass sich die Vernetzung bereits als



Matthias Riedel

positiv erwiesen hat, zeigt unsere Abo-Reihe „SeelenART zu Gast im Kleinen Theater“, sagt Matthias Riedel. „Hier treffen Kunst, Musik, Unterhaltung und Sozialpsychiatrie im öffentlichen Raum aufeinander.“

Der soziokulturelle und inklusive Gedanke mit dem Anspruch, allen Menschen den Zugang zur Kultur zu ermöglichen, ist Matthias Riedel gut vertraut. In den vergangenen Jahren war er beim Bezirk Oberbayern als Projektleiter für das Kulturfestival „Zamma“ zuständig.

„Inklusion ist ein wesentlicher Bestandteil kulturellen Schaffens. Das heißt für mich, einen Raum zu schaffen, der Menschen mit und ohne Behinderung, unter-

schiedlicher Generationen und Kulturen zusammenführt und ein selbstverständliches und gleichberechtigtes kulturelles Mitgestalten ermöglicht“, so Matthias Riedel.

Als studierter Musiker mit Hauptfach Trompete und mit zahlreichen Erfahrungen im Kulturbetrieb ist er mit allen Facetten des Theaters vertraut: vor, hinter und auch auf der Bühne. Ein besonderes Anliegen ist es, die Kooperation zwischen der Gemeinde Haar, dem Bezirk Oberbayern und dem eigenen Kulturbetrieb zu stärken und das Kleine Theater Haar für die Zukunft zu rüsten.

Daniela Blank

Bestellung zum Honorarprofessor

Dr. Markus Witzmann wurde am 10. Juni 2015 zum Professor für das Fachgebiet „Versorgung von Menschen mit psychischen Störungen im Kontext von Pflege und Sozialer Arbeit“ an der Hochschule für angewandte Wissenschaften München bestellt.

Prof. Dr. phil. Markus Witzmann wird diese Funktion in seine Aufgabenbereiche bei kbo integrieren. Seine Tätigkeiten an der Hochschule München werden die Lehre und Forschung in den Studiengängen Dualer Bachelor-Studiengang Pflege, Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit, Master Mental Health, Master Sozialmanagement umfassen.

Michaela Suchy



Prof. Dr. Markus Witzmann

Stefanie Kordick leitet Fachbereich Wohnen München Land

Im Juli 2015 hat Stefanie Kordick die Leitung des Fachbereichs Wohnen München Land im kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrum (kbo-SPZ) übernommen. Sie trat damit die Nachfolge von Claus Rippstein an, der in den Fachbereich Landkreis Erding gewechselt ist. Wir nutzen die Gelegenheit für eine kurze Vorstellung.

Stefanie Kordick ist bereits seit 2007 im kbo-SPZ tätig, zunächst als WG-Betreuerin, dann in der Leitung des Fachbereichs München Nord-Ost. Dort bleibt sie den Kollegen auch weiterhin als Bereichsleitung erhalten und wird zusätzlich durch zwei Teamleitungen unterstützt.

Ursprünglich hatte Stefanie Kordick gar nicht „im Plan“, eine Führungsrolle zu übernehmen. Als sie aber vor ein paar Jahren von der Geschäftsführung ermutigt wurde, sich auf eine frei werdende Stelle als Bereichsleitung zu bewerben, reizte sie die neue Herausforderung. Sie bereit es bis heute nicht, diesen Schritt gemacht zu haben: „Die neue Aufgabe hat mir von Anfang an große Freude bereitet. Die Möglichkeit, Inhalte und Prozesse gemeinsam mit den Mitarbeitern maßgeblich zu gestalten, hat mich schnell für diese Tätigkeit eingenommen. Mit zuverlässiger Unterstützung der Geschäftsleitung konnte ich mir wichtige Anliegen anstoßen und zur Umsetzung beitragen, zum Beispiel die Flexibilisierung der Betreuungsschlüssel in unseren Langzeit-Wohngemeinschaften.“

Natürlich habe es in den letzten Jahren viel zu lernen gegeben, so zum Beispiel die Übernahme von Verantwortung für Budget und wirtschaftliche Belange des Unternehmens oder die vielfältige Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Kooperationspartnern. Insbesondere die Mitarbeiterführung und Team-

gestaltung liegt Stefanie Kordick am Herzen: „Da konnte ich in den letzten Jahren wertvolle Erfahrungen sammeln und mich auch persönlich weiterentwickeln. Gemeinsam mit den engagierten Kollegen haben wir den Fachbereich Nord-Ost ausgebaut und inhaltlich weiterentwickelt. Es gibt dort stabile Teams und ein vertrauensvolles Miteinander. So kann man jetzt gut den nächsten Schritt gehen und im Rahmen eines befristeten Projektes eine weitere Führungsebene in Form von Teamleitungen erproben. Anna Beier (Team Ost) und Birgit Rager (Team Nord) werden die jeweiligen Teams unterstützen und Leitungstätigkeiten übernehmen. So habe ich die Möglichkeit, mich neuen Aufgaben im Landkreis München gut zuzuwenden.“

Von den Kollegen im Fachbereich Wohnen München Land sei sie freundlich und offen aufgenommen worden, sagt Stefanie Kordick. Zunächst einmal möchte sie sich Zeit nehmen „im Fachbereich anzukommen“, die Kollegen dort gut kennenzulernen, sich mit ihnen über gegenseitige Anliegen auszutauschen. Wichtig sei ihr außerdem die gemeinsame Weiterentwicklung der Angebote: „Es gehört ja zur Philosophie des kbo-SPZs, die Konzepte und Arbeitsweisen immer wieder auch kritisch zu hinterfragen, miteinander zu prüfen, ob wir den Anforderungen unserer Klienten, Leistungsträger und anderer Kunden sowie aktuellen

fachlichen Entwicklungen gut entsprechen. Gemeinsam mit meinen Teams möchte ich auch an dieser qualitativen Entwicklung arbeiten, zum Beispiel hinsichtlich der milieu-therapeutischen Ausrichtung und der Wohnqualität für unsere Klienten in den Übergangswohngemeinschaften. Auch das Konzept der noch nicht so lange bestehenden WG für Doppeldiagnosen möchten wir zusammen reflektieren und dabei auch Kooperationspartner, zum Beispiel die Tagesklinik und die Ambulanzen, möglichst gut einbinden.“

Wir freuen uns, dass Stefanie Kordick den Fachbereich München Wohnen Land als Bereichsleitung unterstützt und wünschen ihr und den Teams weiterhin viel Erfolg für ihre gemeinsame Arbeit.

Eva Kraus



Stefanie Kordick

Infobox

Zum Fachbereich Wohnen München Land gehören zwei Übergangswohngemeinschaften mit jeweils zwölf Plätzen sowie die Wohngemeinschaft für Menschen mit Doppeldiagnosen (Psychische Erkrankung und Suchtproblematik). Beide WGs befinden sich auf dem Gelände des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost. Zusätzlich wird im Landkreis München auch Betreutes Einzelwohnen für Klienten, die selbstständig in einer eigenen Wohnung leben, angeboten.

Neuer Hochleistungs-MRT setzt Maßstäbe

Verbesserte Bildqualität, Diagnosesicherheit und mehr Patientenkomfort



7 Tonnen wiegt der MRT, der deswegen per Kran angeliefert wurde.

Anfang Juni 2015 wurde ein weiterer Meilenstein in der Kooperation zwischen dem Medizinischen Versorgungszentrum Dres. Englmaier in Waldkraiburg und dem kbo-Inn-Salzach-Klinikum gesetzt: Mit der Anschaffung des hochmodernen Magnetresonanztomographen (MRT) Magnetom Skyra im Wert von ca. 1,5 Mio. Euro investierte das MVZ weiter am Standort Gabersee.

Für die Anlieferung und Montage des sieben Tonnen schweren Großgerätes waren umfangreiche bauliche Vorbereitungen nötig. Das ultrahohe Magnetfeld des neuen MRTs entspricht etwa

der 60.000-fachen Stärke des Erdmagnetfeldes. Die Untersuchungsräume mussten daher entsprechend abgeschirmt werden. Der Magnetom Skyra verfügt über eine Feldstärke von drei Tesla und repräsentiert den neuesten Stand der Technik in der medizinischen Bildgebung. Selbst kleinste Strukturen im Bereich der Diagnostik von Gefäßkrankungen, Tumoren und vieler weiterer Krankheitsbilder können jetzt noch besser erkannt werden.

Auch der Bauch passt in die Röhre

„Besonders für Patienten mit Klaustrophobie oder größerem Körperumfang ist unser neuer MRT angenehmer“, freut sich der Radiologe und ärztliche Leiter des MVZ, Dr. Malik Englmaier. „Der MRT Skyra nimmt ab Juni seine Arbeit auf. Das Gerät leistet mehr, ist durch höhere Auflösung genauer, liefert dadurch für die Diagnose mehr Informationen in kürzerer Zeit und gestattet sogar Ganzkörper-Scans. Das sind neue Optionen, die unser diagnostisches Leistungsspektrum enorm erweitern.“

Wie bei einer Computertomographie kann der Patient auf dem Untersuchungstisch durch die Röhre gefahren werden, sodass ein Ganzkörper-Scan „in einem Rutsch“ möglich wird. Die 70 Zentimeter große Röhre ist zehn Zentimeter größer als üblich und die kurze Gerätetiefe von nur 173 Zentimetern machen

Untersuchungen für alle Patienten angenehmer und weniger belastend. Dank des besonders kurzen Magneten können viele Untersuchungen bei voller Ausnutzung des Messfeldes so durchgeführt werden, dass sich der Kopf des Patienten außerhalb der Öffnung befindet.

„Mit dem neuen 3-Tesla-MRT Skyra in Gabersee und unseren beiden 1,5-Tesla-Kernspintomographen in Waldkraiburg sind wir sehr gut aufgestellt. Von der Kernspin- und der Computertomographie über die Mammographie, Sonographie bis zur digitalen Röntgendiagnostik

haben wir ein besonders großes Spektrum an diagnostischen Möglichkeiten und gehören damit zu den technisch führenden Diagnostikzentren im südost-bayerischen Raum“, so Dr. Englmaier.

Ronald John,
MVZ Englmaier



Dr. Theodor Danzl, Geschäftsführer des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, und Dr. Malik Englmaier, Ärztlicher Leiter des MVZ

Machbarkeitsstudie zum Erweiterungsbau des kbo-Kinderzentrums München



kbo-Kinderzentrum München heute

Seit fast 50 Jahren ist das kbo-Kinderzentrum München Leuchtturm und Fels in der Brandung für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen und Entwicklungsverzögerungen. Damit das so bleibt, ist eine Sanierung und Erweiterung in den kommenden Jahren dringend notwendig. Nun wurde die Machbarkeitsstudie dafür vorgestellt.

„Um die steigende Nachfrage nach der interdisziplinären Behandlung von Kindern unter Einbeziehung ihrer Familien weiterhin auf hohem Niveau zu gewährleisten, brauchen wir eine Sanierung und Erweiterung des bestehenden Kinderzentrums“, betont Prof. Dr. Volker Mall die Dringlichkeit der Maßnahme. Das kbo-Kinderzentrum München am Standort Großhadern wurde 1989 eröffnet und stößt inzwischen räumlich mehr als an seine Grenzen.

Die vorliegende Machbarkeitsstudie, die erstmalig im Bezirksausschuss vorgestellt wurde, erläutert daher auf über 200 Seiten, wie der zusätzliche Raumbedarf sowohl baulich als auch wirtschaftlich dargestellt werden kann.

Unter mehreren Lösungsvorschlägen hatte sich klar die Variante durchgesetzt, die einen Erweiterungsbau verbunden mit einer Sanierung des bestehenden Sozialpädiatrischen Zentrums vorsieht. Die Zahl der stationären Betten soll dabei von 40 auf 60 erhöht werden. Zusätzlich soll mehr Raum für drei Tagesstationen sowie zusätzliche, innovative Behandlungsmethoden entstehen. Die Planungen zur Auslobung eines Architektenwettbewerbs laufen auf Hochtouren.

Prof. Dr. Volker Mall ist optimistisch: „Sicherlich müssen noch viele Hürden überwunden werden, ich bin jedoch zuversichtlich und die Vorbereitungen sind auf einem guten Weg.“

Astrid Dennerle

Unser kbo-Leitbild in der Praxis: Das Brückenteam

Unser kbo-Leitbild ist eine wesentliche Grundlage für die weitere gemeinsame Entwicklung von kbo. 2011/2012 fanden insgesamt zwölf Workshops an den kbo-Standorten zur Umsetzung des kbo-Leitbilds in der Praxis statt. Erarbeitet wurde, wo wir das kbo-Leitbild bereits in unserer täglichen Arbeit finden, welche Aspekte noch nicht erfüllt werden und was jeder von uns dazu beitragen kann, dass wir das kbo-Leitbild in unserer täglichen Arbeit erleben.

Außerdem wurden kbo-weite Maßnahmen aus den Ergebnissen abgeleitet. Zur Förderung von Gesundheit und Teilhabe an der Gesellschaft werden beispielsweise die kbo-interne und kbo-externe Vernetzung und Schnittstellen weiter verbessert. Dazu zählt auch, die Übergänge zwischen Versorgungssystemen, insbesondere bei der Entlassung aus der Klinik, zu optimieren.

Ein Projekt zur Verbesserung des Überleitungsmanagements in der Allgemeinpsychiatrie, das inzwischen Teil der Regelversorgung in Oberbayern ist, sind die Brückenteams. Zur Zielgruppe zählen häufig chronisch erkrankte Patienten mit ausgeprägter Symptomatik, die wenig Sozialkontakte haben, nicht ausreichend an das regionale sozialpsychiatrische Versorgungsnetz angebunden sind, denen Wohnungslosigkeit droht und die – verbunden mit wiederkehrenden und/oder langen Klinikaufhalten – einen komplexen Hilfebedarf haben.

Lesen Sie im untenstehenden Beitrag von Ruth Weizel, Referentin des kbo-Vorstandsbereichs Rehabilitation und Teilhabe, wie die Brückenteams aktuell weiterentwickelt werden. Ein Fallblatt und das Konzept Brückenteam mit weiteren Informationen finden Sie im Internet unter www.kbo.de/informationen als PDF oder schreiben Sie uns an kontakt@kbo.de.



© iStockphoto.com/lety17

Brückenteam: Empfehlungen zur Weiterentwicklung

Der Workshop Brückenteam hat mit rund 80 Teilnehmern Ende April 2015 stattgefunden. Er diente der Weiterentwicklung des Konzepts Brückenteam und dem Austausch von Best Practice.

Wir wollen mit den Brückenteams die Übergänge zwischen den Versorgungssystemen, insbesondere an den Ausgangstüren der Kliniken, für die Allgemeinpsychiatrie optimieren. Brückenteam-Konferenzen sind eine Gemeinschaftsaufgabe zwischen Klinik, Bezirkssozialverwaltung und sozialpsychiatrischen Diensten und werden seit 2014 flächendeckend umgesetzt.

Deutlich wurden bei dem Workshop die Unterschiede und die

große Bandbreite der Brückenteam-Praxis. Die Teilnehmer waren am Austausch interessiert und diskutierten insgesamt konstruktiv die mögliche Weiterentwicklung und Ausgestaltung ihres jeweiligen regionalen Brückenteams. Von Seiten der Lenkungsgruppe konnten bei dem Workshop die wesentlichen Eckpfeiler des Konzepts – gemeinsames Kümern um „die Schwierigsten“, Wirkungen auf der Einzelfall- und der Systemebene – noch einmal deutlich gemacht werden.

Über alle Brückenteams hinweg gab es große Einigkeit bei Folgendem: Zum Beispiel wurde neu vereinbart, dass auch der SpDi und der Bezirk „Fälle“, die Bezug zur Klinik haben, mit in die Brückenteamkonferenzen

einbringen können. Die Zielgruppenidentifikation wurde nochmals diskutiert, so dass die so genannten harten Kriterien nicht als ausschließliche aufgefasst werden sollen und auch Fälle mit so genannten weichen Kriterien eingebracht werden.

Fragen der Einheitlichkeit bzw. Unterschiedlichkeit wurden aufgeworfen, weil die Handlungspraxis quasi von Fallmanagement bis Hilfeplan-konferenz reicht. In der Reflexion wurde deutlich, dass das konkrete Handeln in den Brückenteamkonferenzen immer auch von den jeweiligen Akteuren abhängig ist. Aus den Ergebnissen des Workshops Brückenteam wurden in der Lenkungsgruppe einheitliche Empfehlungen für die Weiterentwicklung

formuliert. Der kbo-AK Reha+, unter Beteiligung der Bezirksverwaltung, der freien Wohlfahrtspflege, Vertretern von kbo sowie der OSPE und Angehörigen, votierte einstimmig, die Empfehlungen ohne Änderungen anzunehmen und empfahl den Gremien der ARGE Freie Wohlfahrt, des Bezirks Oberbayern und von kbo, das zu beschließen.

Ruth Weizel,
kbo-Kommunalunternehmen

Kennen Sie schon die Broschüre zur Umsetzung unseres kbo-Leitbilds? Gerne senden wir Ihnen die Broschüre als PDF oder in gedruckter Form zu. Exemplare fordern Sie bitte per E-Mail an kontakt@kbo.de oder telefonisch unter 089 5505227-19 an.



Erfolgreiches Examen der Krankenhilfeschüler

Am kbo-Inn-Salzach-Klinikum haben – wie bereits im letzten Jahr – alle Auszubildenden der Krankenpflegehilfeklasse ihre Prüfungen erfolgreich bestanden. Die 19 Schüler absolvierten dazu einen praktischen und einen schriftlichen Prüfungsteil.

Dr. Theodor Danzl, Geschäftsführer des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, und Sabine Balzer, Schulleiterin der Berufsfachschule für Krankenpflege und Krankenpflegehilfe, gratulierten den Schülerinnen und Schülern in einem feierlichen Rahmen herzlich zu deren Leistung.

Ein besonderer Dank ging an die Stationen, vor allem an die engagierten Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter, für die gute Betreuung der Auszubildenden.

Einige der Schülerinnen und Schüler treten ab Herbst eine Stelle in einem Pflegeheim oder einem ambulanten Pflegedienst an. Andere haben beschlossen, weiterhin die Schulbank zu drücken: Sie werden ab Oktober die dreijährige Ausbildung zum/-r Gesundheits- und Krankenpfleger/-in am kbo-Inn-Salzach-Klinikum beginnen.

Christina Piller,
kbo-Inn-Salzach-Klinikum



Kurs 25 der Berufsfachschule für Krankenpflegehilfe am kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Flüchtlingskinder

Medizinische Versorgung ist eine große Herausforderung

Die ansteigenden Flüchtlingszahlen stellen eine Herausforderung für die medizinische Versorgung dar. Ein hoher Prozentsatz der Kinder und Jugendlichen habe eine körperliche Krankheit, bei 10 % wurde ein akuter Behandlungsbedarf festgestellt. Außerdem benötigt eine Vielzahl der Kinder und Jugendlichen besonders im psychosozialen Bereich dringend therapeutische Maßnahmen.



10 % der Flüchtlingskinder in Deutschland haben akuten Behandlungsbedarf.

Das zeigt die vom Verein Kinder im Zentrum für Kinder e. V. finanzierte Studie von Prof. Dr. med. Volker Mall, Ärztlicher Direktor des kbo-Kinderzentrums München und Lehrstuhlinhaber für Sozialpädiatrie an der Technischen Universität München (Studienkoordination: Seval Soykök), und Prof. Dr. med. Peter Henningsen, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München (Studienkoordination Sigrid Aberl), zu den gesundheitlichen Problemen von Kindern von Flüchtlingsfamilien.

Ergebnisse der Studie

Untersucht wurden 102 Kinder bis 14 Jahre aus 54 Familien von syrischen Flüchtlingsfamilien in der Erstaufnahmeeinrichtung Bayernkaserne in München. Die Flüchtlingskinder zeigen eine hohe Rate an Belastungsstörungen, emotionalen Störungen und häufig auch einen auffälligen somatischen Status.

Die Querschnittstudie zeigte, dass 22,3 % der Kinder unter einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) und 16 % unter einer Anpas-

sungsstörung leiden. Hinsichtlich des somatischen Status zeigten sich vor allem erhöhte Raten an Zahnkaries (63 %), ein defizitärer Impfstatus

Aufenthaltsstatus, Trennung von der Bezugsperson, Gewalterfahrungen und Diskriminierung, das Risiko für die Entwicklung eines Vollbildes der PTBS

Erstversorgung in den Erstaufnahmeeinrichtungen. Ziel des Vereins ist es, eine Früherkennungsuntersuchung zu etablieren, die präventivmedizinische Schritte einleitet. Die akut-somatische Therapie findet in stationären pädiatrischen, die akut-psychiatrische in kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen statt.

Die Notfallversorgung von minderjährigen Flüchtlingen stellt für die Notfallambulanz und stationäre Versorgung der Schwabinger Kinderklinik vor allem auch aufgrund des erhöhten psychosozialen Betreuungsbedarfs und der sprachlichen Barrieren eine große Herausforderung dar. Die medizinische Versorgung der Flüchtlinge wird jedoch aufgrund des großen Engagements der Ärzte und Pflegekräfte gut gemeistert. Klinikbetrieb und Notfallversorgung sind nicht beeinträchtigt. Eine ähnliche Situation zeigt sich im

kbo-Heckscher-Klinikum München, wo die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge einen Anteil von fast 10 % aller kinder- und jugendpsychiatrisch versorgten Patienten ausmachen. Insbesondere die nachhaltige Stabilisierung und außerklinische Versorgung der vor allem jugendlichen Patienten gestaltet sich offenbar sehr schwierig, was an den häufigen Wiederaufnahmen der Patienten zu erkennen ist.

Ergänzend werden die Kinder und Jugendlichen vermehrt in den Kinderarztpraxen sowie in Angeboten wie der interkulturellen Sprechstunde des kbo-Kinderzentrums München gesehen. Zahlreiche unbegleitete jugendliche Flüchtlinge werden im Rahmen von ambulanten psychosomatischen Angeboten in der Klinik für Psychosomatische Medizin am Klinikum rechts der Isar betreut.

Dr. Margitta Bormann-Hassenbach, kbo-Kommunalunternehmen

Ausbau präventiver Maßnahmen erforderlich

Nur durch schnelles Handeln kann die Überlastung der Akutaufnahmeeinrichtungen im kinderpsychiatrischen und im pädiatrischen Bereich verhindert werden. Aus den Studienergebnissen wurden Eckpunkte für die medizinische Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Flüchtlingshintergrund entwickelt. Diese Angebote müssen sprachliche und kulturelle Barrieren berücksichtigen:

- der weitere Ausbau der kinder- und jugendärztlichen Betreuung in den Erstaufnahmeeinrichtungen
- die Etablierung und Adaptation der Früherkennungsuntersuchung für Kinder und Jugendliche mit Flüchtlingshintergrund auch unter besonderer Berücksichtigung psychosozialer Belastungsfaktoren
- standardisierte Aufklärungsangebote zu psychischen Reaktionen in schweren Belastungssituationen
- Konzepte für niederschwellig verfügbare, spezifische Therapieangebote für psychisch kranke Kinder und Jugendliche mit Folter-, Kriegs- und Fluchterfahrungen

Medizinische Versorgung minderjähriger Flüchtlinge

Die in der Studie aufgezeigten Probleme sind in der Versorgungsrealität längst angekommen. Die fachärztliche Untersuchung von Kindern und Jugendlichen in den Erstaufnahmeeinrichtungen führt Refudocs, ein Verein zur medizinischen Versorgung von Flüchtlingen, Asylsuchenden und deren Kindern, durch. Refudocs übernimmt die pädiatrisch fachärztliche

deutlich, insbesondere bei Kindern mit bereits bestehenden psychischen Symptomen. Es muss also von einem hohen Chronifizierungsrisiko, damit auch impliziten Anforderungen an unser Gesundheitssystem bzw. unsere Gesellschaft, ausgegangen werden.

Neuer Oberarzt auf der DBT-Station für Borderline-Störungen

Dr. Johannes Hennings will tagesklinisches Angebot weiter ausbauen

Am 01. Mai 2015 hat die DBT-Station (Dialektisch Behaviorale Therapie) am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost für Borderline-Störungen mit Dr. Johannes Hennings einen neuen Oberarzt bekommen. Sein Vorgänger, Bertram Schneeweiß, wurde als neuer Chefarzt nach Taufkirchen (Vils) berufen.

Der 38-jährige Münchner freut sich auf seine neuen Aufgaben: „Ich wollte gerne verstärkt psychotherapeutisch arbeiten und denke, dass ich das hier sehr gut umsetzen kann.“ Sein Ziel ist der weitere Ausbau des tagesklinischen Angebots für Patienten mit Borderline-Störungen. „Angeboten werden soll eine enge Verzahnung von vollstationärer, teilstationärer und ambulanter DBT“, so Hennings. Damit habe man für die Patienten, die oft einen langen Leidensweg hinter sich haben, ein umfassendes Programm mit einem gestuften Wiedereinstieg in den Alltag.



Dr. Johannes Hennings

Der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie hat sein Medizinstudium in Frankfurt am Main absolviert. „Ich wollte ursprünglich Psychologie und Medizin studieren.“ Dann bekam er einen Studienplatz für Medizin. „Während des Studiums begann ich mich für den naturwissenschaftlichen Ansatz in der Medizin zu interessieren, insbesondere die Neurowissenschaften, so dass die Psychotherapie erstmal in den Hintergrund rückte.“

Nach seiner Promotion in der experimentellen Neurobiologie begann er 2005 im Max-Planck-Institut für Psychiatrie seine klinische Tätigkeit auf einer geschützten Station. Er arbeitete dann lange Zeit auf der Privatstation, in der Tagesklinik und der Ambulanz des Instituts. Sein Aufgabengebiet umfasste auch den psychiatrischen Konsiliardienst im Schwabinger Krankenhaus. Psychotherapeutisch arbeitet Dr. Hennings neben der DBT insbesondere auch mit der Schematherapie, einem weiteren Verfahren der sogenannten Dritten Welle der Verhaltenstherapie. Nach seiner langjährigen Tätigkeit im Max-Planck-

Institut war Dr. Hennings zuletzt Oberarzt in der Psychosomatischen Klinik Chiemseeblick. Von dort führte ihn sein Weg an das kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost.

Während seiner Arbeit im Max-Planck-Institut gehörte Dr. Hennings zu einem Forscherteam, das sich mit der Entdeckung und Untersuchung genetischer Marker und Biomarker beschäftigt, die das Therapieansprechen auf eine antidepressive Behandlung vorherzusagen können. Ein weiterer wissenschaftlicher Schwerpunkt von Dr. Hennings ist die Wirkung von Psychopharmaka auf den Stoffwechsel, insbesondere den Glukosestoffwechsel. Dr. Hennings ist weiterhin Gastwissenschaftler am Max-Planck-Institut und Dozent für Psychiatrie an der Ludwig-Maximilians-Universität.

In seiner Freizeit ist Dr. Hennings gerne mit dem Mountainbike unterwegs, betreibt Yoga und kocht sehr gerne. Wir wünschen ihm einen guten Start und viel Erfolg!

Bettina Schmitt

Fachtag Reha 2015

Geschlossene Unterbringung in Oberbayern – eine große Unbekannte?



Impressionen vom Fachtag Reha 2015

Das Thema des Fachtages fand große Resonanz in der Fachöffentlichkeit. Trotz sonniger Wetter mit rund 250 Besuchern bis auf den letzten Platz gefüllt.

Das war bereits der dritte Fachtag, den der kbo-Arbeitskreis Rehabilitation und Teilhabe in Kooperation mit der ARGE Freie Wohlfahrtspflege (Fachausschuss Psychiatrie), der Bezirksverwaltung Oberbayern und der Selbsthilfe von Angehörigen sowie psychiatrieforensischen Menschen durchführt.

Gemeinsam mit allen Akteuren, insbesondere auch den engagierten Heimbetreibern, ist es in den letzten zwei Jahren zum ersten Mal gelungen, im Rahmen eines GSV-Projekts

oberbayernweit Grundlagen für eine qualitativ hochwertige Versorgung von psychisch kranken Menschen in geschlossenen Heimen zu schaffen. Auf der Internetseite des Bezirks Oberbayern können Sie die erarbeiteten Qualitätsstandards und den Praxisleitfaden für geschlossene Einrichtungen herunterladen: www.bezirk-oberbayern.de/Geschlossene-Einrichtungen.

Gemeinschaftlich haben die Mitglieder des kbo-AK-Reha+ bereits 2010 erste Überlegungen erörtert, um die Versorgung von Menschen in geschlossenen Heimen in Oberbayern zu verbessern. Die ausführliche Recherche damals zeigte, dass es viele unterschiedlich fachlich geprägte Meinungen und Ideologien zur Thematik gab, auch viel pau-

schale Kritik an dieser Angebotsart der Versorgung. Aber es gab keine Konkretisierungen, wie es besser gehen könnte oder sollte oder es lagen keine fachlich verbindlichen Standards für geschlossene Heimeinrichtungen vor und es gab auch kaum Kooperationen zu privaten Heimbetreibern. Die Recherchen haben auch gezeigt, dass weder regional noch bundesweit fachlich verbindliche Standards für geschlossene Heimeinrichtungen existieren. Es offenbarten sich auch große rechtliche Unsicherheiten und Unsicherheiten im Umgang mit den Klienten. Mit der gemeinschaftlichen Erarbeitung von Qualitätsstandards hat sich hier viel getan.

Der Fachtag zeigte einen Ergebnisüberblick der Empfehlungen und

Standards für geschlossene Heime in Oberbayern und Beispiele für die Umsetzung in der Praxis. Wir wollen zu verstärkten Diskussionen über die Notwendigkeit dieses Versorgungsangebots und über Versorgungsperspektiven anregen. In Oberbayern gibt es derzeit in geschlossenen geführten Heimen etwa 770 Plätze. Das sind mehr als doppelt so viele Plätze wie im gesamten Rest der Republik. Mehr als ein Drittel der Bewohner stammt nicht aus Oberbayern. Etwa ein Viertel der Bewohner lebt aus freien Stücken in geschlossener Umgebung. Warum Bayern so große Unterschiede zum Rest der Republik zeigt, darauf haben wir noch keine eindeutige Antwort gefunden. Die psychiatrische Landschaft fällt bundesweit seit ei-

niger Zeit immer mehr auseinander: Während auf der einen Seite immer mehr und differenziertere Dienste und Einrichtungen entstehen und das Recht auf Selbstbestimmung der Menschen mit Behinderung allerorten betont wird, sind gleichzeitig schwierige Menschen häufig in geschlossenen Einrichtungen untergebracht. Jedes geschlossene Heim in der Bundesrepublik hat lange Wartelisten. Mit diesem offensichtlichen Widerspruch müssen wir uns auseinandersetzen.

Die Vorträge auf dem Fachtag orientierten sich überwiegend an der Verbesserung der Versorgung für Heimbewohner. Die Vorträge des Fachtages sind zu finden unter kbo.de.

Ruth Weizel, kbo-Kommunalunternehmen

Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin

Zum 111. Mal jährte sich 2015 die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin, die vom 02. bis 05. September im Internationalen Congress Center auf dem Münchner Messegelände stattfand. Zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (DGSPJ), der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie (DGKCH) sowie dem Berufsverband Kinderkrankpflege Deutschland (BeKD) tagten in diesem Jahr

gleich vier Fachgesellschaften der Kinder- und Jugendmedizin gemeinsam unter einem Dach in München.

Tagungspräsident der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (DGSPJ) Prof. Dr. Volker Mall vom kbo-Kinderzentrum München fasst das Tagungsziel zusammen: „Ziel und Wunsch ist es, die Sozialpädiatrie in ihrer fachlichen Breite in Symposien, Updates und Workshops abzubilden und damit einem bio-psycho-sozialen Krankheitsmo-

dell Rechnung zu tragen.“ In zahlreichen Veranstaltungen hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Mittwoch bis Samstag so zum Beispiel die Gelegenheit, sich über die neuesten Erkenntnisse aus dem Bereich „Intelligenzreduktion“ zu informieren und gemeinsam aktuelle diagnostische und therapeutische Strategien zu diskutieren. Weiter Themenblöcke befassten sich mit den Themen „Patientenschulungen“, die Versorgung seltener Krankheiten in Sozialpädiatrischen Zentren sowie Vernetzungsstrategien im Bereich der „Frühen Hilfen“,

um Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern. Hochaktuell zeigte sich der Themenschwerpunkt „Migration und Flüchtlinge“, der sich mit Wegen zu migrationsfreundlichen Versorgungseinrichtungen und der großen Herausforderung befasste, Flüchtlinge medizinisch adäquat zu betreuen. Aber auch das Rahmenprogramm kam auf der Tagung unter der Schirmherrschaft der Ministerpräsidenten von Hessen und Bayern, Volker Bouffier und Horst

Seehofer, nicht zu kurz: Auch wenn das Münchner Wetter nur bedingt in den Biergarten einlud, kamen Sportbegeisterte beim Benefiz-Fußballturnier, Hobbyküche bei einer Kochaktion mit Kindern oder Musikliebhaber beim Benefizkonzert des Orchesters der Deutschen Kinderärzte im Gasteig oder beim Gesellschaftsabend im Muffatwerk auf ihre Kosten – und hatten dabei neben der Entspannung zahlreiche weitere Gelegenheiten für fachlichen und persönlichen Austausch.

Astrid Dennerle

Moderne Architektur setzt Maßstäbe in der Forensik

Dritter Neubau im kbo-Inn-Salzach-Klinikum eröffnet



Außenanlage Haus 27

Es ist erst gut zwei Jahrzehnte her, dass psychisch kranke Straftäter in eigenen Abteilungen psychiatrischer Krankenhäuser untergebracht wurden. Im damaligen Bezirksklinikum Gabersee war Haus 27 das erste Haus

der forensischen Psychiatrie, dort ging es mit zwei Trakten los. Mit der steigenden Zahl der Patienten, die sich laut Dr. Stefan Gerl in wenigen Jahren verdoppelte, wuchs der Bedarf an entsprechender Unterbringung.

Anspruchsvolle Planungen „Die Planung für einen Bau des Maßregelvollzugs ist besonders anspruchsvoll“, betonte der ärztliche Direktor des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, Prof. Dr. med. Peter Zwanzger bei der Einweihung des

Neubaus. „Therapie und Sicherheit müssen unter einen Hut gebracht werden. Da hat man am Anfang bei den Planungen zu Haus 31 ganz schön experimentiert“, bestätigte Prof. Hans Nickl, Architekt aller Forensik-Bauten.

Jetzt bietet das Gebäude mit seiner modernen Architektur nach Ansicht des ärztlichen Direktors ein großes Maß an guter Alltagsgestaltung. In einem Flügel des Gebäudes sind auf zwei Stockwerken zwei Stationen für jeweils 22 Männer untergebracht. Im zweiten Flügel befinden sich in den oberen Stockwerken Aufenthaltsräume. Im Untergeschoss ist die Ergotherapie. Und ein Raum mit einem Zahnarztstuhl. Damit müssen die Forensikpatienten nicht mehr mit großem Aufwand zu den niedergelassenen Zahnärzten gebracht werden. Der Zahnarzt kommt künftig ins Haus.

Bezirkstagspräsident Josef Mederer erinnerte bei der Einweihungsfeier daran, dass es gerade gute 150 Jahre her ist, dass im Strafgesetzbuch zwischen „normalen“ und psychisch kranken Straftätern unterschieden wird. Seitdem habe sich viel getan. Ziel sei es heute, die Verurteilten so zu therapieren, dass sie nicht rückfällig werden. Und dafür müssten die Rahmenbedingungen stimmen.

Drei Jahre Bauzeit, zwölf Millionen Euro Zuschuss vom Freistaat Bayern und eine hervorragende Zusammenarbeit aller Beteiligten trugen laut Geschäftsführer Dr. Theodor Danzl dazu bei, dass die Rahmenbedingungen gegeben sind. „So ein Werk kann nur gelingen, wenn alle an einem Strang ziehen. Nur dann kommen wir ans Ziel.“ Die Mitarbeiter der forensischen Psychiatrie tragen laut Zwanzger maßgeblich zum Erfolg bei: „Sie verrichten ihre schwierige Arbeit im Spannungsfeld von Gesellschaft, Medizin und Strafvollzug mit großer Gelassenheit.“

Sylvia Hampel, OVB Wasserburg

Schiff ahoi

Jugendliche des kbo-Heckscher-Klinikums paddeln um die Wette.

Etwas wacklig wirkt es zunächst noch, als die Jugendlichen des kbo-Heckscher-Klinikums in ihre selbstgebauten Kanus steigen und lospaddeln. Doch schon nach kurzer Zeit ist klar, dass die Boote das halten, was sie versprechen und das für den Nachmittag geplante Rennen stattfinden kann.

In Gemeinschaftsarbeit hat die Adoleszenzstation des kbo-Heckscher-Klinikums am kbo-Inn-Salzach-Klinikum im Rahmen der Ergotherapie drei Kanus gebaut. Begleitet und angeleitet wurde sie während der zweieinhalb Monate Bauzeit von den Ergotherapeuten Dirk Köcher, Florian Hopf und Peter Kauer, von denen auch die Idee für das Projekt stammte.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Nicht nur optisch, sondern auch im Praxistest bestehen die professionell aussehenden Boo-

te. Eine stolze Leistung für die Jugendlichen, die derzeit wegen Depressionen und anderen psychischen Erkrankungen in Behandlung sind.

Aufgeteilt in zwei Teams startet das Staffelfahren, bei dem jeweils zwei Fahrer pro Kanu zur Mitte des Sees paddeln, um eine Styroporkugel aus einem dort positionierten Schlauchboot ans Ufer zu bringen. Dem Wetter entsprechend geht es heiß zur Sache – gerade bei der Bootsübergabe zwischen den Teammitgliedern muss es schnell gehen. Da kentert schon mal der eine oder andere. Doch davon lassen sich die Mannschaften nicht entmutigen, sie kämpfen tapfer weiter. Sieben ergatterte Kugeln führen schließlich zum Sieg. „Ja, es hat Spaß gemacht“, so ein Mädchen aus dem Gewinnersteam stolz.

Die sommerlichen Temperaturen genießen alle gemeinsam anschließend im erfrischenden Nass. Neben Kanubau und -rennen ist



Nur noch die Farbe fehlt zum fertigen Kanu.

das eine weitere sichtbare positive gruppendynamische Erfahrung für die Station des kbo-Heckscher-Klinikums. Denn auch das Stati-

onspersonal – ob Pflegekräfte, Arzt oder Therapeuten – lässt sich dieses Event nicht entgehen, macht ausgelassen mit, bevor

der sommerliche Tag mit einem Grillabend im Garten der Station ausklingt.

Katharina Salzeder

Priv.-Doz. Dr. Thorleif Etgen neuer Chefarzt

Schlaganfallspezialist neuer Ärztlicher Leiter der Neurologie am kbo-Inn-Salzach-Klinikum



Von links nach rechts: Dr. Theodor Danzl, PD Dr. Thorleif Etgen, Prof. Dr. Peter Zwanzger

Bis auf den letzten Platz war der Festsaal des kbo-Inn-Salzach-Klinikums gefüllt. Daran zeigte sich das große Interesse, das die Neubesetzung der Chefarztstelle in der Klinik für Neurologie hervorruft. Geschäftsführer Dr. Theodor Danzl begrüßte zahlreiche niedergelassene Ärzte, Mitarbeiter des Hauses und Kollegen aus benachbarten Kliniken – insbesondere des Klinikums Traunstein, das Etgen als wertvollen Mitarbeiter ziehen lassen musste.

Fünf Monate ist PD Dr. Thorleif Etgen mittlerweile als Chefarzt tätig. Dass der in Wuppertal geborene Mediziner auch davor nicht untätig war, veranschaulichte der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Zwanzger an ausgewählten Stationen seines Lebens. 59 wissenschaftliche Publikationen hat Etgen veröffentlicht. Insbesondere freute sich Prof. Zwanzger aber darüber, dass das Klinikum nicht nur einen fachlich kompetenten Experten, sondern auch einen „hochkollegialen, sehr sympathischen und menschlichen Kollegen“ gewonnen hat.

Seine Vita Fünf Jahre arbeitete und forschte Etgen an der Technischen Universität München und schaffte mit der Habilitation zum Thema „Somatische Faktoren bei leichten kognitiven Störungen im Alter“ einen Höhepunkt seiner dortigen wissenschaftlichen Tätigkeit. Zu diesem Schritt geraten hatte ihm – wie er selbst beteuerte – Prof. Dr. Hans Förstl, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der Technischen Universität München (TUM), der ihm im Rahmen des Symposiums sein „ganz großes Kompliment für diese nicht leichte Aufgabe“ aussprach.

Die Vorträge

Zum Auftakt des wissenschaftlichen Teils des Antrittssymposiums berichtete Förstl über Neuerungen in der Demenzforschung. Dass es nach vielen Jahren der Resignation nun doch einen Hoffnungsschimmer im Kampf gegen die Alterskrankheit gebe, sei mitunter der Arbeit von Etgen zu verdanken, der Faktoren zur Senkung des Demenzrisikos erforscht hat.

Über Multiple Sklerose, ein weiteres hochaktuelles neurologisches Thema, das im Gegensatz zur Demenz insbesondere junge Menschen betrifft, referierte Prof. Dr. Thomas Korn von der Klinik für Neurologie der TU München. Die Erkrankung des Immunsystems sei in ihrer ersten Phase mittels antientzündlicher Medikamente bereits relativ gut behandelbar. Schwieriger dagegen und aktuelle Herausforderung für die Forschung sei es, Patienten in späteren Stadien mit Darreichungsformen zu erreichen, die ihrer Krankheitsaktivität und der jeweiligen Lebenssituation gerecht werden.

Den Abschluss des interessanten Vortragsabends gestaltete PD Dr. Thorleif Etgen selbst. Mit dem fiktiven Patienten Herrn Müller im Gepäck, der bei einem Weißwurstfrühstück plötzlich eine Lähmung auf der rechten Seite bemerkt, brachte er dem Publikum

auf anschauliche Weise wissenschaftliche Fakten der Schlaganfallforschung näher.

Neue Wirkstoffe, Darreichungsformen und die stete Verbesserung der Medizintechnik verheißt doch einen Hoffnungsschimmer im Kampf gegen die Alterskrankheit gebe, sei mitunter der Arbeit von Etgen zu verdanken, der Faktoren zur Senkung des Demenzrisikos erforscht hat.

Als positive Nachricht zeigte der Neurologe auf, dass eine gesunde Lebensweise auf keinen Fall heißt, auf jegliche Art von Genuss zu verzichten. So sei beispielsweise der Konsum von Alkohol oder Schokolade in geringen Mengen sogar hilfreich, um Schlaganfällen vorzubeugen. Obst, Gemüse und ungesättigte Fette, beispielsweise aus Walnüssen oder Olivenöl, gelten weiter als förderlich für die Gesundheit.

Und die Weißwurst? Ob sich Etgens Meinung dazu in seiner Wahlheimat Oberbayern noch ändern wird, bleibt offen. Vorerst sollte sie aber wohl das Lebensmittel für die besonderen Anlässe bleiben.

Katharina Salzeder

State-of-the-Art-Symposium Psychoedukation

Hochkarätige Referenten beim jährlichen Symposium am kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Zum vierten Symposium „Psychoedukation“ konnte das kbo-Inn-Salzach-Klinikum rund 80 Gäste begrüßen. Der Fachtag begann mit einem Impulsvortrag zum Thema „Psychotherapie bei Migranten“, das vor den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen zunehmend an Relevanz gewinnt. Prof. Dr. Peter Zwanzger, Ärztlicher Direktor des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, begrüßte dazu Hanna Reich von der Philipps-Universität Marburg, die sich seit Jahren mit der Thematik beschäftigt. Reich stellte unter anderem die Ergebnisse einer aktuellen kulturvergleichenden Studie dar. Ursachen dafür, dass ein Migrationshintergrund die Chancen auf einen Therapieerfolg mindert, lägen neben Verständigungsschwierigkeiten in der Inkongruenz konventioneller Psychotherapie mit den kulturellen Werten vieler Migranten sowie in sozio-ökonomischen Faktoren, wie einem niedrigen Bildungsniveau und Arbeitslosigkeit. Wichtig für Therapeuten seien Selbstreflexion, Offenheit und eine natürliche Neugier, um die persönliche Einstellung des Patienten zu seiner Krankheit und die von ihm vermuteten Ursachen dafür zu eruieren. Zudem seien insbesondere durch politische Maßnahmen Zugangsbarrieren abzubauen, die immer noch dafür sorgten, dass



Von links nach rechts: Prof. Dr. med. Peter Zwanzger, Richard Schmidmeier, Prof. Dr. med. Josef Bäuml, Dipl.-Psych. Hanna Reich und Sibylle Hornung-Knobel

die betroffenen Erkrankten später in ein adäquates Behandlungsnetzwerk gelangen als Menschen ohne Migrationshintergrund.

Mit der kontroversen Diskussion um mögliche Gefahren einer Pharmakotherapie bei Schizophrenie beschäftigte sich im Anschluss Richard Schmidmeier, Chefarzt im Fachbe-

reich Klinische Sozialpsychiatrie des kbo-Inn-Salzach-Klinikums. Hier habe sich in den vergangenen Jahren vieles verbessert und es gäbe einschlägige Erfolge, wo Patienten durch die passende Medikation normal leben könnten. Ziel sei es heute, Patienten mit möglichst niedriger Dosierung und möglichst

ohne Kombination mehrerer Psychopharmaka dauerhaft zu stabilisieren. Am Nachmittag konnten die Besucher aus vier Workshops wählen. In Rollenspielen erfuhren sie, wie schwer es ist, sich unter dem Einfluss verschiedener Stimmen auf eine Sache zu konzentrieren oder versetzten sich, geleitet von Hanna Reich, in die

Rolle von Menschen mit Migrationshintergrund. Aus Berlin angereist war die psychologische Psychotherapeutin Ines Andre-Lägel, die mittels praktischer Übungen Handwerkszeug für den Umgang mit Kindern schizophrener Eltern vermittelte. Sibylle Hornung-Knobel aus dem kbo-Isar-Amper-Klinikum gab einen Einblick in die Psychoedukation bei Psychose und Sucht. Doppeldiagnosen würden immer häufiger gestellt und müssten in der stationären Behandlung zukünftig noch mehr Beachtung finden. Wie sie, forderte auch Prof. Dr. Josef Bäuml von der Technischen Universität München, leicht erkrankte Patienten ambulant zu unterstützen, damit im stationären Bereich Platz für Schwererkrankte sei. Bäuml, eine Koryphäe auf dem Gebiet der Psychoedukation bei Psychosen, gab in seinem Workshop Tipps, wie die richtige Kombination aus psychosozialen Maßnahmen, Medikamenten und Psychotherapie gelingen kann.

Dass die Gäste des Symposiums trotz strahlendem Sonnenschein bis zum Schluss aktiv und sichtbar gut gelangt an den Workshops teilnahmen, mag nicht zuletzt an der Reihe hochkarätiger Referenten liegen, die für den Fachtag gewonnen werden konnten.

Öffentlichkeitsarbeit
kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Wir gratulieren!

Dr. Gabriele Schleuning erhält den Bayerischen Verdienstorden

Am 14. Oktober 2015 zeichnete der Bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer im Rahmen einer Feierstunde im Antiquarium der Residenz in München 38 Persön-

lichkeiten für ihre hervorragenden Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk mit dem Bayerischen Verdienstorden aus, unter ihnen auch Dr. Gabriele Schleuning.

Damit wird ihr Einsatz für eine soziale und menschliche Psychiatrie ausgezeichnet. Monika Dreher sprach mit der Chefarztin am Tag nach der Ordensverleihung.

vizepräsidentin Friederike Steinberger mich begleiten durften. Herr Seehofer konnte ich übrigens zuflüstern, dass er sich 365 Tage im Jahr rund um die Uhr in jeder Krise an uns wenden kann; man weiß ja nie (lacht).

Haben Sie schon einen besonderen Platz für den Orden?
GS: Nein, noch nicht. Da müssen sich der Orden und ich erst noch ein bisschen mehr miteinander anfreunden.



Der Bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer hat Dr. Gabriele Schleuning den Bayerischen Verdienstorden verliehen.

Frau Dr. Schleuning, Sie haben den Bayerischen Verdienstorden verliehen bekommen, dazu gratulieren wir Ihnen von ganzem Herzen. Wie ging es Ihnen, als Sie das erfahren haben?
Dr. Gabriele Schleuning (GS): Ich war überwältigt! Die Einladung lag so beiläufig in meiner Tagespost im Atriumhaus. Aber es hat nicht lange gedauert und ich war sehr glücklich und stolz.

Haben Sie das geahnt oder damit gerechnet?
GS: Nie und nimmer! Ich ernte ja nicht nur regelmäßige Strafbüchlein fürs Auto – auch meine beruflichen Aktivitäten waren, wie Sie wissen, nicht immer angepasst und zur Freude aller.

Haben Sie das geahnt oder damit gerechnet?
GS: Nie und nimmer! Ich ernte ja nicht nur regelmäßige Strafbüchlein fürs Auto – auch meine beruflichen Aktivitäten waren, wie Sie wissen, nicht immer angepasst und zur Freude aller.

Wie war die Zeremonie?
GS: Es war wunderbar: Das Antiquarium der Residenz ist ein überwältigender Ort (wenn Obama zum Mittagessen kommt, darf er dort speisen) und die Ehrung hat einen eindrucksvollen Querschnitt sehr verschiedener Lebensläufe, Leistungen und Verdienste gewürdigt. Besonders gefreut hat mich natürlich auch, dass meine Familie und Frau Bezirksstags-

Der Verdienstorden ist eine Auszeichnung für besondere Leistungen oder für ein besonderes Lebenswerk. Warum glauben Sie, hat sich das Gremium für Sie entschieden?
GS: Da werden schon die Zielstrebigkeit, die Leidenschaft und die Beharrlichkeit Ausschlag gewesen sein, mit der ich mich ein Berufsleben lang für die Psychiatrie, einen gesellschaftlichen Bereich mit dem man üblicherweise nicht punkten kann, eingesetzt habe. Und vermutlich auch, weil ich meine Aufgabe immer in mehreren Dimensionen gesehen habe: da ist nicht nur der einzelne seelisch erkrankte Mensch, da ist auch seine belastete Familie, sein verunsichertes Umfeld, sein bedrohter Arbeitsplatz. Und da ist auch die Stigmatisierung durch eine Öffentlichkeit, die es aufzuklären gilt.

Sehen Sie in der Auszeichnung eine positive Signalwirkung?
GS: Unbedingt, ein Signal dafür, dass es sich lohnt, einen langen Atem zu haben, sich durch Rückschläge nicht entmutigen zu lassen, für seine Werte einzustehen.

Haben Sie auch schon eine private Feier geplant?
GS: Die hat noch am gleichen Abend stattgefunden: im Kreis meiner Familie, meiner engsten Freunde, meiner Nachbarn. Und am nächsten Morgen hat mir mein Süd-West-Team mit einem tollen Überraschungsempfang gratuliert.

Haben Sie auch schon eine private Feier geplant?
GS: Die hat noch am gleichen Abend stattgefunden: im Kreis meiner Familie, meiner engsten Freunde, meiner Nachbarn. Und am nächsten Morgen hat mir mein Süd-West-Team mit einem tollen Überraschungsempfang gratuliert.

Noch etwas, was Sie persönlich zu der Auszeichnung sagen möchten?
GS: Ja. Auch wenn die Auszeichnung auf meine Person gemünzt ist, sie zeichnet Leistungen und Erfolge aus, die nur möglich sind, wenn viele im Schulterschluss hinter einer Idee stehen und sich für eine Sache engagieren. Dafür danke ich meinen langjährigen Wegbegleitern, meinem Team und natürlich auch meinen Vorgesetzten und Dienstherren für das Vertrauen und die Freiräume, die es braucht, um Visionen Wirklichkeit werden zu lassen.

Frau Dr. Schleuning, wir danken Ihnen für das Gespräch. Das Interview führte Monika Dreher.

Erster Fachtag Sozialdienste

Interessante Gespräche über die soziale Arbeit bei kbo



Eine gute Gelegenheit zum Austausch bot der kbo-Fachtag.

Etwa 70 Sozialpädagogen aller kbo-Gesellschaften trafen sich am ersten kbo-Fachtag zum Thema Sozialdienste/Soziale Arbeit am 16. Juli 2015 im Kleinen Theater Haar.

Anregende Diskussionen, viel Interesse am Austausch und Infobörsen-Gespräche kennzeichneten die Stimmung und lockere Atmosphäre.

Im Arbeitskreis Sozialdienste wurde das Programm für diesen gemeinsamen Nachmittag gestaltet, der die Professionalisierung der Berufsgruppe bei kbo und die Positionierung angesichts von Veränderungen im Gesundheitssystem zum Ziel hatte. Die Soziale Arbeit nimmt in der Behandlung von beeinträch-

tigten Adressaten die Rolle einer eigenständigen Fachdisziplin ein. Sie ist nicht auf ein spezielles Arbeitsfeld beschränkt, sondern findet in vielen Settings mit den unterschiedlichsten Adressaten bei kbo statt: in der Sozialpädiatrie, der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Suchthilfe, der Erwachsenenpsychiatrie, der Forensik etc. Ebenso ist Soziale Arbeit eine wesentliche Säule der sozialen Rehabilitation und Teilhabe, wie im kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrum (kbo-SPZ).

Nach einer Begrüßung und thematischen Einordnung des Themas durch Prof. Dr. Markus Witzmann referierte Gabriele Wambach über die „Neuerungen und Chancen für Sozialdienste im Rahmen von

PEPP“. Mit Kurzvorträgen über eine Umfrage bei den Sozialdiensten/ Soziale Arbeit bei kbo zum multiprofessionellen Team und zur multiprofessionellen Zusammenarbeit sowie zu den berufsgruppenspezifischen Kompetenzen der Sozialdienste/Sozialen Arbeit bei kbo und Workshops zu berufsgruppenspezifischen Kompetenzen und Funktionen, gestaltete sich der Rest des Nachmittags.

In Deutschland gibt es keine einheitliche, verbindliche Regelung zu Krankenhaussozialdiensten, obwohl jedes Krankenhaus in der Regel einen eigenen Sozialen Dienst stellt. In den einzelnen Landeskrankenhäusern, den Entgeltverordnungen oder wie bei uns in

der PsychPV gibt es dazu eigene Bestimmungen, wie ein Krankenhaussozialdienst aufgebaut und besetzt sein soll. Die sind jedoch einem steten Wandel unterworfen, siehe aktuell PsychPV und PEPP. Die Rahmenbedingungen für soziale Arbeit, zum Beispiel im Kontext der Eingliederungshilfe oder der Jugendhilfe, sind hier wesentlich klarer formuliert und auch in den jeweiligen Konzepten und Angeboten berücksichtigt.

Der kbo-Fachtag hat wesentliche Themen aufgegriffen und unterschiedliche Diskussionen zusammengeführt. Er zeigte deutlich die Vielfalt von Sozialer Arbeit und auch die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und (Spezial-)

Kompetenzen in den unterschiedlichen Bereichen bei kbo. Das ist ein erster Schritt auf dem Weg, die Professionalisierung der Sozialen Arbeit bei kbo zu beleuchten, sichtbar zu machen und vor allem gemeinsam weiterzuentwickeln. Der kbo-Arbeitskreis Sozialdienste wird für diese Weiterentwicklung sorgen. Wir werden die professionellen Aufgaben herausstellen, beschreiben und in den multiprofessionellen Behandlungsprozess einbringen. Diskutiert werden müssen auch die erforderlichen Struktur- und Prozessqualitäten, damit die gewünschten Ergebnisse erzielt werden.

Ruth Weizel, kbo-Kommunalunternehmen

Aus is

Abschluss geschafft in der Forensik

Auch dieses Jahr haben junge Patienten der forensischen Psychiatrie des kbo-Inn-Salzach-Klinikums ihren Abschluss geschafft. Im Rahmen einer festlichen Abschlussfeier wurden ihnen ihre Zeugnisse übergeben.

Zwölf junge Patienten nutzten im Schuljahr 2014/15 die Chance, im Rahmen ihrer Therapie noch einmal die Schulbank zu drücken. Jürgen Scheller, Studienrat am Sonderpädagogischen Förderzentrum, wurde mit etwas weniger als einer halben Lehrerstelle im Rahmen des mobilen sonderpädagogischen Dienstes vom Förderzentrum Wasserburg an das kbo-Klinikum abgeordnet. Dies ist für das Förderzentrum eine gerne erbrachte, wenngleich auch schmerzliche Zusatzaufgabe, da die Stunden auch an anderer Stelle dringend gebraucht würden.

Der Unterricht

Bereits im zehnten Jahr funktioniert dieses Unterrichtskonzept, das Jürgen Scheller und Barbara Edl-Schmid vom sozialpädagogischen Dienst des kbo-Inn-Salzach-Klinikums erarbeitet haben. In einem knappen Schuljahr sollen die jungen Männer inhaltlich auf einen Schulabschluss vorbereitet werden.

Das gestaltet sich in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht immer ganz einfach, da die meisten ihre Schullaufbahn bereits im Laufe der 7. Jahrgangsstufe abgebrochen haben. Für die Patienten, die das freiwillig und zusätzlich zu ihrer Therapie auf sich nahmen, bedeutete es, sehr viel Selbstdisziplin, Einsatzbereitschaft und auch Durchhalten zu zeigen. Voraussetzung für den schulischen Erfolg ist aber zunächst das Erlernen bzw. Einüben grundlegender Fähigkeiten und Fertigkeiten der Sozialkompetenz. Außer Fleiß, Ausdauer, strukturiertem und sauberem Arbeiten gehören auch Kritikfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, Toleranz und Teamfähigkeit zu den angestrebten Lernzielen. Misserfolge auszuhalten und Frustrationen zu meistern, ist in der Situation der jungen Männer nicht einfach, aber ein notwendiger Lernprozess. Um den umfangreichen Stoff bewältigen zu können, erhielt Jürgen Scheller Verstärkung durch eine Kollegin der Markius-Wiedemann-Schule und eine Sozialpädagogin der Forensik. Zudem wurde im Bedarfsfall – bei besonders großen Lerndefiziten – Nachhilfe angeboten. Nicht alle hielten durch. Bereits nach wenigen Wochen – der Stoff wurde schwieriger, die Hausaufgaben umfangreicher – verabschiedeten sich nach und nach Schüler aus dem Kurs. So blieben von den zwölf Startenden am Ende nur sechs übrig, die die Prüfungen angingen.

Gute Ergebnisse
Zwei Schüler schafften den Quabi, den qualifizierenden Mittelschulabschluss mit Englisch, zwei Schüler den Quali und zwei Schüler den Mittelschulabschluss und das alles mit durchwegs guten Ergebnissen. Die jungen Männer dürfen stolz auf sich sein, haben sie mit den Schulabschlüssen doch nun einen Grundstein gelegt für einen erfolgreichen Neustart nach dem Ende ihrer Therapie. Stolz können aber auch die beteiligten Schulen sein. Nur die in Bayern



Von links nach rechts: vorne: Barbara Scheller, Sonderschullehrerin; Barbara Edl-Schmid, Sozialpädagogin; Maria Albert, Konrektorin Mittelschule Wasserburg; hinten: Jürgen Scheller, Studienrat Förderzentrum Wasserburg; Dieter Hartung, Konrektor Förderzentrum Wasserburg; Jan Block, Lehrer Mittelschule Wasserburg; Dr. Theodor Danz, Geschäftsführer kbo-Inn-Salzach-Klinikum; Stefan Schrag, Lehrer Mittelschule Wasserburg

einmalige Kooperation der Schulen mit der medizinischen Leitung, dem sozialpädagogischen Dienst und den Stationen der Forensik machte diese Arbeit möglich. „Schule darf keinen zurücklassen – jeder hat eine faire (zweite) Chance verdient“, sind sich Monika Puttfarcken, Leiterin des Förderzentrums, und Franz Stein, Leiter der Mittelschule Wasserburg, einig. Abschließend bleibt zu hoffen, dass auch zukünftig ein tragfähiges Unterrichtskonzept den Patienten diese Chance ermöglicht.

Erfolgreiche Prüfungen

Zur Abnahme der Prüfungen wurden, wie jedes Jahr, Kollegen der Mittelschule freigestellt, da die Patienten die Forensik nicht verlassen durften. Dieser wie selbstverständlich erbrachten Unterstützung gebührt großer Respekt, da die Mittelschule ob der aktuellen Anforderungen von Inklusion, Eingliederung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund u. v. a., zu-

sätzlich zum „normalen Schultag“, ohnehin jede Menge zu leisten hat.

Gute Ergebnisse

Zwei Schüler schafften den Quabi, den qualifizierenden Mittelschulabschluss mit Englisch, zwei Schüler den Quali und zwei Schüler den Mittelschulabschluss und das alles mit durchwegs guten Ergebnissen. Die jungen Männer dürfen stolz auf sich sein, haben sie mit den Schulabschlüssen doch nun einen Grundstein gelegt für einen erfolgreichen Neustart nach dem Ende ihrer Therapie. Stolz können aber auch die beteiligten Schulen sein. Nur die in Bayern

Jürgen Scheller, kbo-Inn-Salzach-Klinikum

kbo-Service erfolgreich zertifiziert

Bereits seit September 2013 ist die Klinikdienste Süd GmbH, KDS, mit 49 Prozent der Geschäftsanteile an der kbo-Service GmbH beteiligt. Diese Tatsache hat die Gesellschaft genutzt, um im Rahmen einer Matrixzertifizierung nun auch eine Zertifizierung nach DIN EN ISO 14001 und 18001 zu erlangen.

Bereits 2005 hatte die kbo-Service ein Qualitätsmanagement nach ISO 9001 eingeführt. Dieses wurde nun mit fachkundiger Unterstützung durch die KDS um die Bereiche Umweltschutz und Arbeitssicherheit erweitert. Am 23. Juni 2015 prüfte der Auditor von LGA Intercert die Umsetzung der Systeme in der kbo-Service und konnte keine Abweichungen feststellen. Um Synergien

zu nutzen und Kosten zu sparen, wurde das Zertifikat im Rahmen einer Matrixzertifizierung mit den anderen KDS-Beteiligungsunternehmen beantragt und auch erteilt. Somit ist die kbo-Service ab sofort mit einem Dreifachzertifikat für Qualitätsmanagement, Arbeitssicherheit und Umweltschutz ausgestattet.

Christina Kuchenbaur

Aktuelles vom Kunstförderpreis SeelenART 2016



Auch zum dritten Kunstförderpreis SeelenART sind wieder sehr vielfältige und zahlreiche Einsendungen aus ganz Bayern eingegangen. Die Jury hat im Herbst 2015 die Vorauswahl

der Preisträger bestimmt und anhand der Originalie die Preisträgergruppen ausgewählt. Die Teilnehmer warten schon jetzt gespannt auf die Ergebnisbekanntgabe am 03. Mai 2016 im Kleinen Theater Haar.

Ulrike Ostermayer, kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum

kbo-Isar-Amper-Klinikum bewirbt sich um Auszeichnung „Green Hospital“



kbo-Isar-Amper-Klinikum bewirbt sich um den Titel „Green Hospital“.

Mit einer offiziellen Präsentation vor dem Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege hat sich das kbo-Isar-Amper-Klinikum um die Auszeichnung als „Green Hospital“ beworben.

Die „Green Hospital Initiative Bayern“ ist ein Angebot des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege und soll das Konzept des nachhaltigen Krankenhauses flächendeckend in ganz Bayern verwirklichen. Hierbei unterstützt die Bayerische Staatsregierung die Krankenhäuser beim Umstieg auf zukunftsweisende Technologien durch Informationsveranstaltungen und Informationsmaterialien.

Jedes Krankenhaus, das sich um die Auszeichnung „Green Hospital“ bewirbt, muss bestimmte Kriterien

erfüllen. Die Bewertung erfolgt anhand eines Maßnahmenkatalogs mit neun verschiedenen Kategorien, die in Pflicht- und Regelkategorien eingeteilt sind. Informationen zu den Pflicht- bzw. Regelkategorien finden Sie in den Infoboxen.

Die einzelnen Maßnahmen reichen dabei vom Bezug von Ökostrom oder dem eigenen Blockheizkraftwerk über patientengruppenspezifische Milieugestaltung und Farbpaletten bis hin zur Verbesserung des Betreuungsumfelds für Kinder. Dabei muss mindestens die Hälfte der nachgewiesenen Maßnahmen schon verwirklicht worden sein. Für alle weiteren Maßnahmen muss eine zeitnahe Verwirklichung geplant sein.

Die Bewertung der Bewerbung erfolgt durch eine Arbeitsgruppe, die sich aus Vertretern der Bayeri-

schen Krankenhausgesellschaft, der Bayerischen Architektenkammer, der Obersten Baubehörde, des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz, des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege sowie der Regierung zusammensetzt. Die erfolgreichen Teilnehmer werden dann von Staatsministerin Melanie Huml und Staatsministerin Ulrike Scharf ausgezeichnet und im Internetauftritt des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege mit ihren Maßnahmen vorgestellt.

Sieben bayerische Krankenhäuser sind bislang ausgezeichnet, der Termin der offiziellen Verleihung der nächsten Auszeichnungen ist noch nicht bekannt. Wir drücken unserem kbo-Klinikum ganz fest die Daumen!

Monika Dreher

Pflichtkategorien

- Kategorie 3 – Energieversorgung
- Kategorie 5 – umweltgerechte Werkstoffe
- Kategorie 6 – umweltgerechte Ausstattung
- Kategorie 8 – Aufenthalts- und Arbeitsbedingungen

In den Pflichtkategorien müssen in jeder Kategorie mindestens drei Einzelmaßnahmen als umgesetzt nachgewiesen werden.

Regelkategorien

- Kategorie 1 – Berücksichtigung von Standortfaktoren
- Kategorie 2 – Anforderungen an Bauwerk und Gebäudestruktur
- Kategorie 4 – Betriebsorganisation
- Kategorie 7 – Minderung von Umweltbelastungen
- Kategorie 9 – umweltgerechte Managementsysteme/Zertifizierungen

In den Regelkategorien muss in jeder Kategorie mindestens eine Maßnahme nachgewiesen werden.

Erfolgreicher Abschluss für Patientinnen in Taufkirchen

Was kommt nach der Zeit in der Forensik? Welche Chancen bieten sich mir nach der Entlassung? Und wie kann ich die Zeit nutzen, um mich fortzubilden bzw. meinen Schulabschluss nachzuholen?

Auch in diesem Jahr haben acht Patientinnen der Forensik kbo-Taufkirchen (Vils) ihren Schulabschluss nachgeholt: Zwei Patientinnen haben den Mittelschulabschluss,

zwei den sogenannten „Quali“ und vier Patientinnen haben den M-Zug, entspricht der Mittleren Reife, erreicht. „Diese Schulabschlüsse sind ein wichtiger Schritt für die Patientinnen, auch in Hinblick auf ihr späteres Leben außerhalb der Forensik“, betont Verena Klein, Leiterin des Maßregelvollzugs des kbo-Isar-Amper-Klinikums Taufkirchen. Seit mehreren Jahren bietet das kbo-Klinikum Taufkirchen seinen Patientinnen die Möglichkeit, den Schulabschluss nachzuholen.

„Die Schüler müssen dieselben Anforderungen erfüllen wie die Schüler an Regelschulen. Auch die Prüfungsfächer sind gleich: Deutsch, Mathematik, Arbeit/Wirtschaft-Technik, Geschichte/Sozialkunde/Erdekunde (GSE), dazu kommen je nach Abschluss noch Ethik und eine Projektprüfung“, erklärt Dr. Veronika Jung, Leiterin des Lernhauses an der Vils in Taufkirchen. Zusammen mit einer Trainerin unterrichtete sie die Patientinnen.

„Es ist eine fruchtbare Kooperation zwischen dem Lernhaus und der Klinik, von der auch die Patientinnen profitieren. Auch wenn die Patientinnen abends lernen und zahlreiche Prüfungen und Tests schreiben mussten.

Gelohnt hat sich der Aufwand, denn bei der Zeugnisübergabe strahlten nicht nur die Patientinnen, sondern auch die Mitarbeiter des kbo-Klinikums und des Lernhauses. Insgesamt erhielten die Pa-

tientinnen mehr als 380 Stunden Unterricht über das Lernhaus. Begleitet dazu recherchierten die Patientinnen zahlreiche Stunden am PC für ihre Projektarbeiten und ihre Prüfungen. „Möglich wurde der erfolgreiche Abschluss durch die Unterstützung und Mitarbeit vieler Mitarbeiter. Ohne deren Engagement wären die erfolgreichen Abschlüsse nicht möglich gewesen“, betont Klein.

Henner Lüttecke

Bayerischer Psychiatrischer Pflegepreis verliehen

„Klettern und Stimmung – aktiv gegen Depression“ – mit diesem Projekt haben Dr. Katharina Luttenberger, Psychologin im Bereich Medizinische Psychologie sowie Stefan Först und Matthias Schopper, Kranken- und Gesundheitspfleger des Universitätsklinikums Erlangen, die Jury des Verbands der Pflegedienstleitungen der Psychiatrischen Kliniken Bayern e. V. (VdP Psych. Bayern e. V.) überzeugt. Bezirkstagspräsident Josef Mederer betonte in seiner Rede die Bedeutung des Projekts: „Zwei in Klettertherapie geschulte Pflegekräfte begleiten eine Gruppe von zehn bis zwölf Patienten einmal in der Woche in eine Boulderhalle. Dabei werden Fähigkeiten vermittelt, die für die Patienten wichtig sind: Selbstvertrauen, Umgang mit Angst, Frustration und Anspannung, Hilfe annehmen oder Verantwortung übernehmen.“

Auch die Jury mit Prof. Dr. Constanze Giese von der Hochschule München, Dr. Stefan Raueiser vom Bildungswerk Irsee, Heinz Lepper von den Rheinischen Landeskliniken Bonn sowie Hans-Jürgen Hechtischer, einem Vertreter des Landesverbands Psychiatrieerfahrener in Bayern, lobte die Verbindung der Fachbereiche Sport, psychiatrische Pflege und

Wissenschaft, die durch das Projekt gelungen sei. Klar erkennbar sei der multiprofessionelle Therapieansatz, der den Patienten direkt zugute käme. „Eine überzeugende Arbeit, exzellent in der Praxis etabliert und damit mit direktem Nutzen für den Patienten, so kann man Ihre Arbeit zusammenfassen“, wandte sich Mederer direkt an die Gewinner. Das Projekt wurde auch wissenschaftlich begleitet. Über einen Zeitraum von 1,5 Jahren wurden acht Gruppen von Patienten in einem kontrollierten Wartegruppen-design wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Die Zwischenergebnisse der ersten vier Gruppen zeigen einen signifikanten und klinisch relevanten Rückgang der depressiven Symptomatik sowie Verbesserungen weiterer Syndrome.

„Die Qualität der eingereichten Projekte überzeugte die Jury. Eigentlich hätten alle eingereichten Projekte es verdient, vorgestellt und prämiert zu werden“, lobte Hermann Schmid, Pflegedirektor des kbo-Isar-Amper-Klinikums Taufkirchen (Vils) und Vorsitzender des VdP Psych. Der Bayerische Psychiatrische Pflegepreis wurde bereits zum siebten Mal verliehen. „Sie als Verband übernehmen und übernehmen mit dem Pflegepreis eine Vorbildfunktion auch für andere Landesverbände“, lobte

Mederer. Der Verband greife aktuelle Themen, zum Beispiel die Akademisierung und Professionalisierung auf, Themen die insbesondere für die Zukunft entscheidend seien. Mederer erinnerte daran, dass die Herausforderungen der Pflege immens seien: Der demographische Wandel der Gesellschaft sei ebenso eine große Herausforderung wie die immer schwierigere Gewinnung von Mitarbeitern, die in der Pflege arbeiten möchten. Die rückgängigen Bewerberzahlen der Berufsfachschulen für Krankenpfle-

ger zeigen den Konkurrenzampf um junge Menschen, die vielfältige Ausbildungsmöglichkeiten zur Auswahl haben. Wie gut die psychiatrische Pflege aufgestellt ist, zeigen die bislang prämierten Projekte des VdP Psych. „Sie zeugen von Professionalisierung, Vielfalt und Spezialwissen“, so Mederer. Auch für die Kliniken des Bezirks Oberbayern (kbo) war die Preisverleihung höchst erfreulich. Wie bereits die Jahre vorher, befand sich auch in diesem Jahr wieder ein Preisträger aus den kbo-Kliniken

unter den ersten drei Gewinnern: Pankraz Springer, stellvertretender Stationsleiter in der Forensik am kbo-Inn-Salzach-Klinikum, erreichte mit seinem Thema „Multiprofessionelle Therapieplanung“ den 3. Platz. Ein Interview mit ihm lesen Sie ebenfalls auf dieser Seite. Erstmals unterstützt der Bayerische Bezirkstag die Preisverleihung auch finanziell mit 500 Euro. Die Gewinner Luttenberger, Först und Schopper erhalten ein Preisgeld von 1.000 Euro.

Henner Lüttecke



Josef Mederer (links) und Hermann Schmid (rechts) mit den Siegern des 7. Bayerischen Psychiatrischen Pflegepreises

Ein Interview mit Pankraz Springer

Die Behandlung im multiprofessionellen Team ist insbesondere im Rahmen der Einführung des PEPP-Entgeltsystems auf allen psychiatrischen Stationen von großer Bedeutung. Die Implementierung einer gemeinsamen Therapiezielplanung ist dagegen alles andere als leicht, geht sie doch immer auch mit Veränderungen und den damit verbundenen Widerständen einher. Pankraz Springer, stellvertretender Stationsleiter der Station F3 im kbo-Inn-Salzach-Klinikum, hat sich im Rahmen seiner Projektarbeit zum Abschluss des Stationsleiterlehrgangs 2014 dieser schwierigen Aufgabe angenommen und mit einem multiprofessionell aufgestellten Projektteam ein entsprechendes Konzept für seine Station entwickelt. Für seine Arbeit wurde der Krankenpfleger aus Wasserburg mit dem 3. Platz des 7. Bayerischen Psychiatrischen Pflegepreises belohnt. Über Erfolge, aber auch Hürden des Projekts berichtet Pankraz Springer im Interview.



Gewinner des Bayerischen Pflegepreises: Pankraz Springer

das Thema aufgrund meiner langjährigen Erfahrung in der Forensik gewählt. Wir haben es hier zum größten Teil mit Patienten zu tun, die viel Therapieerfahrung mitbringen, eine schwierige Persönlichkeitsstruktur haben und oft genau wissen, an welchen Fäden sie ziehen müssen, um Vorteile für sich zu erreichen bzw. ganze Teams auszuspüren. Das führte dann oft zu Unzufriedenheit im Team, manchmal auch zu gegenseitigen Schuldzuweisungen. Das Projektziel lautete Einführung und Umsetzung der Multiprofessionellen Therapiezielplanung und Festlegung fester Evaluationstermine im Wochenplan.

Was war der Anstoß für das Projekt „Multiprofessionelle Therapiezielplanung“? Pankraz Springer (PS): Der konkrete Anstoß für das Projekt war die Teilnahme am Stationsleiterkurs, der zum ersten Mal hier im Haus stattfand. Ich habe

Welche konkreten Maßnahmen habt Ihr unternommen, um dieses Ziel zu erreichen?

PS: Mit der Projektgruppe und dem Projektplan haben wir ein Konzept erstellt, in dem ein geregelter Ablauf der Sitzungen und eine Struktur für das Team und die Patienten festgelegt wurden. Zudem modifizierten wir ein Formular, auf dem alle wichtigen Informationen über den Patienten ersichtlich sind. Wir legten im Wochenplan einen Termin fest und planten die Besprechungen mit den Patienten.

Wo seid Ihr auf Widerstände gestoßen?

PS: Direkte Widerstände gab es eigentlich keine. Lediglich Bedenken bezüglich des zusätzlichen Zeitaufwandes und der bevorstehenden Konzeptänderung mussten mit motivierenden Gesprächen und Erklärungen ausgeräumt werden.

Ein Teilziel der Arbeit war es, bevorstehende Lockerungen an der Erreichung von Zielen oder gestellten Aufgaben festzumachen, anstatt an festen Fristen, innerhalb derer der Patient nicht auffällig werden durfte. Wie funktioniert dieses Vorgehen in der Praxis?

PS: Die Patienten erhalten eine Therapiemappe mit bestimmten Aufgaben für die jeweilige Lockerungsstufe, zum Beispiel „Patient kümmert sich selbstständig um ein wöchentliches Bezugspfle-

gespräch“. Hat der Patient die Vorgaben erfüllt, kann er in Absprache mit Chef- bzw. Oberarzt die nächste Lockerungsstufe erhalten. Erfüllt der Patient die Vorgaben nicht oder nur zum Teil, wird in einem gemeinsamen Gespräch mit dem Patienten die weitere Vorgehensweise besprochen.

Wie kommt das neue Vorgehen bei den Patienten an? Sind Unterschiede zu der Zeit vor dem Projekt erkennbar?

PS: Wir waren am Anfang sehr überrascht, da die Patienten vor allem das strukturelle Vorgehen sehr schätzten. Mittlerweile ist das Konzept bei den Patienten akzeptiert und die Vorgaben werden von den meisten problemlos erfüllt. Durch die regelmäßigen Bezugspflegegespräche, die jetzt für den Patienten verpflichtend sind, hat sich der Kontakt zu den Patienten intensiviert und sich der Stellenwert der Pflege insgesamt verbessert.

Was hat sich durch das Projekt ansonsten auf der Station verändert?

PS: Durch den zusätzlichen zeitlichen Aufwand mussten wir das Stationskonzept ändern und die Kurvenvisite auf Eis legen. Die Zusammenarbeit im Team und mit den Patienten hat sich insgesamt verbessert. Therapieerfolge sind leichter sichtbar. Misserfolge können frühzeitig erkannt und beeinflusst werden.

Die Multiprofessionelle Therapiezielplanung ist mittlerweile seit einem Jahr auf der Station implementiert. Wo gibt es noch Optimierungspotenzial?

PS: Der zeitliche Ablauf könnte noch optimiert werden, da die Gespräche während der Sitzungen oft vom Thema abschweifen und somit ermüdend werden. Die Umsetzung der geplanten Maßnahmen ist ebenfalls verbesserungsfähig.

Wurde das Konzept bereits auf andere Stationen übertragen oder gibt es konkrete Pläne dafür?

PS: Es gibt jetzt bereits drei weitere Stationen, die in Anlehnung an das Konzept eine Multiprofessionelle Therapiezielplanung durchführen. Ursprünglich war eine Ausbreitung des Konzeptes auf die Stationen des Fachbereiches Forensik geplant, in denen Patienten nach § 64 untergebracht sind. Aufgrund der aktuellen Umstrukturierung im Fachbereich gibt es zum jetzigen Zeitpunkt jedoch noch keine konkrete Planung dafür.

Das kbo-Inn-Salzach-Klinikum beglückwünscht Pankraz Springer zu seinem Erfolg und dankt ihm sowie allen Unterstützern des Projekts für ihr Engagement. Das Interview führte Katharina Salzedor.

Nach Hause kommen

Ambulante psychiatrische Pflege

Besonderheiten ambulanter psychiatrischer Pflege

Die Ziele der ambulanten psychiatrischen Pflege (APP) beschreibt die Bundesinitiative Ambulante Psychiatrische Pflege (BAPP) wie folgt: „Die ambulante psychiatrische Pflege ist ein gemeindeorientiertes Versorgungsangebot. Sie soll dazu beitragen, dass psychisch kranke Menschen ein würdiges, eigenständiges Leben in ihrem gewohnten Lebenszusammenhang führen können.“

Durch die Pflege vor Ort soll das Umfeld beteiligt und die soziale Integration gewährleistet werden. Dazu gehört auch die Arbeit mit den Angehörigen, die in die Behandlung einbezogen und entlastet werden sollen.

Die ambulante psychiatrische Pflege hat das Ziel, wiederkehrende Klinikaufenthalte, die von vielen Betroffenen und dem sozialen Umfeld häufig als stigmatisierend empfunden werden, zu vermeiden. Die ambulante Pflege soll mit ihren flexiblen, aufsuchenden Angeboten Behandlungsabbrüchen vorbeugen. Auch der für die Patienten sehr belastende Wechsel von psychiatrischen Diensten je nach Behandlungsbedarf soll durch das integrierte Angebot der ambulanten psychiatrischen Pflege vermieden werden.“

(BAPP, 2008, www.bapp.info)

Der Ambulante Psychiatrische Pflegedienst München

Der Ambulante Psychiatrische Pflegedienst München wurde 2011 als gemeinnützige Gesellschaft von kbo-lsar-Amper-Klinikum, Dem Paritätischen in Bayern und kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum gegründet.

Der Gründung der Gesellschaft ging ein drei Jahre dauernder Fachkonzeptentwicklungs- und Verhandlungsprozess mit der Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassen und Pflegekassen in Bayern voraus.



Leistungen

Psychiatrische häusliche Krankenpflege richtet sich an Menschen mit psychischen Erkrankungen, die eine psychiatrische Behandlungspflege akzeptieren, und wird ambulant-aufsuchend, im direkten Lebensumfeld des Klienten erbracht. Das Angebot ist in das jeweilige sozialpsychiatrische Versorgungssystem eingebunden. Im Fünften Sozialgesetzbuch § 37 wurde die ambulante psychiatrische Pflege zur Vermeidung und Verkürzung von Krankenhausaufenthalten und zur Sicherstellung der Behandlung durch die niedergelassenen Vertragsnervenärzte als verordnungsfähige Leistung verankert. Das ist der ordnungspolitische Rahmen zur Durchführung ambulant psychiatrischer Pflegeleistungen im häuslichen Umfeld.

Freiwilligkeit, dieses Versorgungsangebot anzunehmen, ist ein besonders wichtiger Aspekt für den APPM, weil die Pflegekräfte darauf angewiesen sind, dass ihnen bei ihren Besuchen die Tür geöffnet wird und die Betroffenen sich aktiv an den Interventionen beteiligen. Diese Gastrolle der Pflegekräfte in der Wohnung des Klienten führt im Vergleich mit stationären Krankenhausaufenthalten, bei denen das Klinikpersonal das Hausrecht hat, zu einer Veränderung der Beziehungen. Die Klienten und Pflegekräfte vereinbaren gemeinsam, welche Angebote geeignet sind und wie sie durchgeführt werden sollen. Die ambulante Pflege leistet damit einen wichtigen Beitrag zur

Leistungsmodule

- Erstgespräch
• Erarbeitung einer Pflegeplanung zur Erreichung folgender Ziele je nach Bedarf (Auswahl):
- Verbesserung der außerklinischen psychiatrischen Versorgung
- Vermeidung oder Verkürzung von Klinikaufenthalten
- Verbesserung und Stabilisierung der Gesundheit mit Erhaltung, Förderung und Reaktivierung geistiger und körperlicher Fähigkeiten, um größtmögliche Selbstständigkeit (wieder-)zuerlangen;
- Förderung eines eigenverantwortlichen Lebens im häuslichen Umfeld bzw. dem eigenen Haushalt, auch in krisenhaften Situationen
• Umsetzung und Dokumentation der Pflegeplanung gemäß Pflegeprozess
• Aufbau einer professionellen und tragfähigen Beziehung
• Zusammenarbeit mit niedergelassenen Vertragsärzten und Therapeuten sowie weiteren ambulanten sozialpsychiatrischen Leistungserbringern
• telefonische Erreichbarkeit rund um die Uhr
• Früherkennung von Krisen und Frühintervention
• stabilisierende, bedarfsorientierte und beratende psychiatrische Pflege unter Einbeziehung des sozialen Umfeldes der Klienten
• Hilfe bei der Bewältigung von Alltagsanforderungen mit dem Aufbau einer stützenden Tagesstruktur
• Psychoedukation, wie Medikamententraining, Förderung von Compliance und Krankheitseinsicht
• Koordinierung, Steuerung und Vermittlung von komplexem Unterstützungsbedarf

Selbstbestimmung der Patienten in der psychiatrischen bzw. psychosozialen Versorgung.
Derzeit stellt der APPM seine Leistungen im Stadtgebiet München zur Verfügung. Die stationären und ambulanten Versorgungspartner des psychiatrischen Versorgungssystems können auf die ambulante häusliche psychiatrische Krankenpflege als ergänzend abrufbares Angebot zugreifen. Der APPM bietet professionelle Hilfe bei einer kurzfristig notwendigen intensiven Begleitung in einer krisenhaften Lebenssituation oder im Rahmen von Übergängen und Veränderungen mit psychischen Herausforderungen im Leben. Durch die Bereitstellung einer fachkompetenten pflegerischen Begleitung in Kombination mit der entsprechenden ärztlichen Behandlung und Therapie über Haus- und Fachärzte sowie Psychiatrische Institutsambulanzen kann auch die Bewältigung krisenhafter Situationen im häuslich-ambulanten Feld gelingen. Als aufsuchendes Angebot ist der APPM ein Verbindungsglied zwischen Kliniken, Vertragsärzten, Rehabilitationseinrichtungen, Beratungsstellen und anderen psychosozialen Diensten. Ein zentrales Prinzip der häuslichen Versorgung ist der Aufbau eines entsprechenden Netzwerks von erforderlichen Hilfen rund um den Lebensmittelpunkt des Patienten. Alltagsstrukturen, die vielfach den letzten Sicherheitsanker für Vertrauen und zwischenmenschliche Kontakte, sollten bestmöglich und auf Dauer erhalten werden.

Zielgruppen

- Erwachsene, die aufgrund einer akuten psychischen Erkrankung oder Krise Hilfe im häuslichen Umfeld benötigen
• Menschen mit einer chronischen psychischen Erkrankung und komplexem Hilfebedarf
• Menschen mit Wesensveränderungen infolge psychischer oder neurologischer Erkrankungen
• Menschen mit gerontopsychiatrischen Störungen
• Patienten direkt im Abschluss an einen akutstationären Klinikaufenthalt zur Stabilisierung und weiteren Verbesserung des Behandlungsergebnisses.

Voraussetzung für die Begleitung durch den APPM ist das Vorliegen einer diagnostizierten psychischen Erkrankung, für die ambulante psychiatrische Pflege verordnet werden kann, zum Beispiel bei schweren Depressionen, oder bei Psychosen. Nicht begleitet werden können Menschen mit einer vordergründigen Suchterkrankung, einer Borderlinestörung, leichten und mittelgradigen Depressionen und Patienten der forensischen Psychiatrie.

Rahmenbedingungen

Im APPM arbeiten ausschließlich Fachpflegekräfte mit anerkannter Psychiatrieweiterbildung. Der APPM arbeitet mit Behandlungseinheiten zu je 30 Minuten. Anfangs können bei Bedarf bis zu 14 Behandlungseinheiten pro Woche für maximal 2 Wochen erbracht werden, 2 weitere Wochen bis zu 12 Einheiten, in den nächsten 4 Wochen bis zu 10 Einheiten und weitere 4 Wochen bis zu 8 Einheiten. Die Ambulante Psychiatrische Pflege ist auf vier Monate begrenzt.

Durch eine Rufbereitschaft ist rund um die Uhr an sieben Tagen die Woche im Bedarfsfall ein Mitarbeiter für die Klienten erreichbar. Im APPM sind mindestens sechs psychiatrische Fachpflegekräfte in Vollzeit tätig.

Es besteht ein Versorgungsvertrag mit allen gesetzlichen Krankenkassen – bei Privatpatienten ist vor Beginn der Tätigkeit die Kostenübernahme zu klären.

Verordnung der APPM-Leistungen

- „Verordnung häuslicher Krankenpflege“ vom zuständigen Facharzt für Psychiatrie oder Neurologie, einem Vertragsarzt oder – im direkten Anschluss an eine stationäre Behandlung – vom behandelnden Facharzt der Klinik
• Erstellen bzw. Abzeichnen eines Behandlungsplans durch den verordnenden Arzt
• APPM veranlasst Kostenübernahmeantrag mit Behandlungsplan bei den Krankenkassen.

Verordnungen und Leistungszeitraum

Im Anschluss an eine stationäre Behandlung kann die Erstverordnung „Verordnung häuslicher Krankenpflege“ von einer psychiatrischen Klinik ausgestellt werden. Die Erst- und Folgeverordnung wird vom Facharzt für Psychiatrie einer Ambulanz oder vom behandelnden niedergelassenen Psychiater oder Neurologen ausgestellt, der den Patienten nach der Entlassung weiter behandelt.

Nacht telefonischer Anmeldung des Patienten, Vorlage der benötigten Unterlagen und Klärung aller offenen Fragen veranlasst der APPM den Kostenübernahmeantrag bei der Krankenkasse. Dazu benötigen wir für jede Verordnung einen neuen Behandlungsplan, aus dem sich der konkrete Auftrag ableitet. Den Behandlungsplan stellt der verordnende Arzt aus bzw. zeichnet ihn mit.

Die Behandlungsplanung erfolgt je nach individuellem Bedarf in Absprache mit dem Klienten und dem zuständigen Arzt.

Bereits während des Leistungszeitraums der Ambulanten Psychiatrischen Pflege werden die Klienten an andere Hilfsangebote im Versorgungsgebiet angehängen, um den Übergang sicherzustellen. Ein weiterer Leistungszeitraum des Ambulanten Psychiatrischen Pflegedienstes kann frühestens acht Monate nach Behandlungsende verordnet werden.

Eine Aufstellung der Erkrankungen für die ambulante psychiatrische Pflege ärztlich verordnet werden können sowie Musterverordnungen finden Sie auf unserer Internetseite psychiatrischer-pflegedienst-muenchen.de unter dem Menüpunkt Infos.

Übersicht Klientenversorgung APPM

Table with 10 columns: Jahr, Anzahl Klienten, Durchschnittsalter in Jahren, Ausstellung der Erstverordnungen durch (kbo-lsar-Amper-Klinikum, Ludwig-Maximilians-Universität, PIA, Vertragsärzte), Ausstellung der Folgeverordnungen durch (PIA, Vertragsärzte), Durchschnittliche psychiatrische Pflegedauer, Diagnoseverteilung. Rows for years 2012-2015 and 1. Halbjahr 2015.

Abbildung: Entwicklung von 2012 bis zum ersten Halbjahr 2015

Stand Juli 2015

Versorgungszahlen

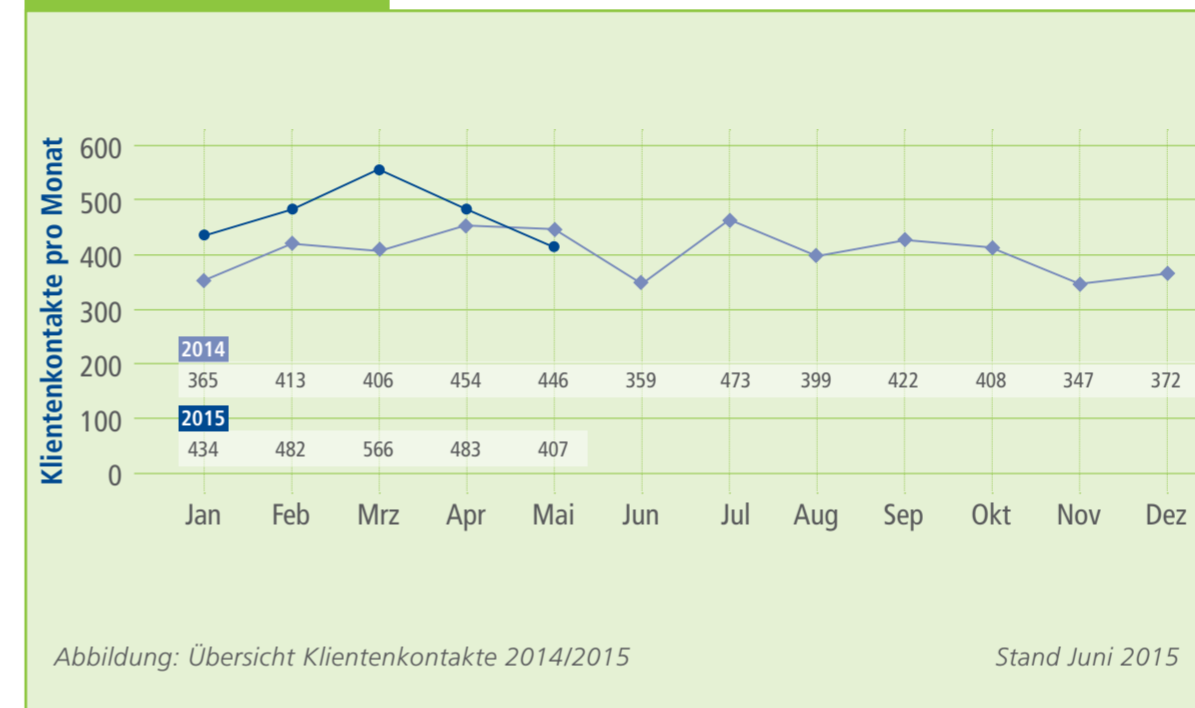


Abbildung: Übersicht Klientenkontakte 2014/2015

Stand Juni 2015

Alltag eines Mitarbeiters im APPM

Unsere Mitarbeiter starten ihren Arbeitstag von zu Hause aus. Die Tourenplanung erstellen die Fachpflegekräfte in Absprache mit den Klienten eigenständig.

Unsere Mitarbeiter sind regional so aufgestellt, dass die Fahrzeiten möglichst kurz sind – weniger Zeit auf der Straße, mehr Zeit für unsere Klienten. Die Dokumentation und Akteneinsicht erfolgt über Tablets, mit denen ein Zugriff auf die Klientendaten jederzeit möglich ist.

Ein Kliententermin dauert zwischen 1 und 1,5 Stunden – je nach individuellem Bedarf und Absprache. Die konkrete Tätigkeit

in dieser Zeit ist von den individuellen Bedürfnissen der Klienten abhängig. Ziel unserer Arbeit mit den Klienten ist es, die Alltagsbewältigung zu optimieren.

Pro Arbeitstag sucht eine Vollzeitkraft zwischen vier und sechs Klienten auf. Nachts und am Wochenende stehen wir im Bedarfsfall für unsere aktuellen Klienten im Rahmen einer Rufbereitschaft zur Verfügung. Der Bereitschaftsdienst wird im Wechsel von den Mitarbeitern übernommen. Neben regelmäßigen Team Sitzungen im Gesamt- bzw. Regionalteam nehmen die Mitarbeiter an Supervisionen und Fortbildungen teil.

Erfolgsgeschichte APPM: von der Arbeitsgruppe zum Regelbetrieb

- 2008: Arbeitsgruppe aus Trägern außerklinischer Angebote erarbeitet erste Konzeption für den APPM.
2008-2011: Der Paritätische und kbo führten Verhandlungen mit den Krankenkassen. Besonderheit: Ziel waren Versorgungsverträge mit allen Kassen.
2011: Gründung des APPM als gemeinnützige GmbH von drei Gesellschaften m 09. Mai 2011.
2011: Im Juli 2011 ging der APPM als Modellprojekt in Betrieb.
2012/13: Nachverhandlungen mit den Kostenträgern.
2014: Evaluation des Projektes und Nachverhandlung mit den Kostenträgern. Entscheidung zur Überführung des APPM in den Regelbetrieb.
2015: Überführung des APPM in den Regelbetrieb mit Analyse und Optimierung der Ablauf- und Aufbauorganisation. Planung und Vorbereitung der Weiterentwicklung und des Ausbaus.

Fallbeispiel Herr D.

Herr D. wurde vier Monate von einer Bezugspflegekraft des APPM betreut. Es fanden in diesem Zeitraum 34 Besuche, insgesamt 34 Stunden psychiatrische Pflege statt. Die psychiatrische Pflege durch den APPM wurde von der Psychiatrischen Institutsambulanz (PIA) verordnet.

Der Auftrag an den APPM war es, den Klienten in seiner häuslichen Situation während der Psychose zu begleiten, einen erneuten Klinikaufenthalt zu vermeiden und mit ihm, nach abklingen der psychotischen Symptomatik, Coping-Strategien zu entwickeln.

Herr D. zeigt im Erstgespräch eine deutlich wahnhaftige Symptomatik, begleitet von starker Unruhe und einer ausgeprägten Denkstörung. Er berichtet unter anderem davon, mit Pflanzen und Tieren im telepathischen Kontakt zu stehen. Ein Gespräch ist schwer möglich, weil er oft abwesend und unkonzentriert wirkt. Der Klient machte sich viele Notizen, die er später aber nicht wiederfindet. Seine Wohnung ist in einem chaotischen Zustand.

Anfangs beschränkten sich die Besuche des APPM auf Beobachtung, Gespräche und den Aufbau einer therapeutischen Beziehung. Nach Abklingen der akuten psychotischen Symptomatik im Verlauf der Behandlung des APPM in Kooperation mit den Ärzten der PIA wurde mit Herrn D. parallel zur Pharmako-therapie an der Medikamenten-Compliance und einer Tagesstruktur gearbeitet.

Mit dem Klienten wurde ein Medikamententraining durchgeführt und gemeinsam eine Tagesstruktur erarbeitet. Zusätzlich wurde Herr D. an eine Tagesstätte angehängt. In den Gesprächen stellte sich heraus, dass Herr D. wenig über Frühwarnzeichen und Coping-Strategien bei Psychosen wusste. Deshalb wurde eine Psychoedukation durchgeführt, an der er interessiert teilnahm.

der Bezugspflegekraft des APPM zusammen und ließ sich auf eine Anpassung seiner Tagesstruktur ein, die er nach und nach auch verinnerlichte und selbstständig umsetzte. Er nahm wieder Kontakt zu seinem Sportverein auf und wollte sich gemeinsam mit seinem Betreuer um eine Lehrstelle kümmern.

So kann ein beispielhafter Einsatz des APPM als ambulante Unterstützung im häuslichen Umfeld aussehen. Ähnlich ist es bei der Begleitung von Patienten nach der Entlassung aus der Klinik für die ersten vier Monate im häuslichen Umfeld. Nach der Klärung der individuellen Ressourcen und des Hilfebedarfs des Klienten im häuslichen Umfeld, erfolgen die Pflegeplanung und der Beziehungsaufbau. Je nach Hilfebedarf wird dann in enger Absprache zwischen Klient und Bezugsperson die individuelle Behandlung umgesetzt.

Prof. Dr. phil. Markus Witzmann | Geschäftsführer Ambulanter Psychiatrischer Pflegedienst München | Anika Rauscher | Vertretung der Geschäftsleitung Ambulanter Psychiatrischer Pflegedienst München

Forensik-Ambulanz etabliert sich

Die Außenstelle der forensischen Ambulanz hat sich inzwischen fest in Berg am Laim etabliert. „Aber es war schon verdammt schwer, eine Immobilie zu finden“, so Markus Schlie, der als Oberarzt für die Ambulanzen in Haar und in Berg am Laim verantwortlich ist. „Einen großen Protest der Nachbarn gab es nicht, eher mal dezente Nachfragen der anderen Mieter“, berichtet Sultan Klostermair, die als Fachkrankenschwester in der Ambulanz arbeitet. Aber man habe das jeweils in einem netten Gespräch klären können.

In der forensischen Ambulanz in Haar und Berg am Laim werden 373 Patienten behandelt, etwa 160 bis 170 Patienten aufgrund von § 64 StGB (= Unterbringung in einer Entziehungsanstalt aufgrund einer Straftat, die im Rausch begangen wurde). Der etwas größere Anteil von knapp über 200 Patienten befindet sich aufgrund von § 63 in Behandlung (= rechtswidrige Tat im Zustand der Schuldunfähigkeit § 20 StGB oder der verminderten Schuldunfähigkeit § 21 StGB). Vor allem §-63-StGB-Patienten werden nach der Führungsaufsicht auf freiwilliger Basis weiter betreut. Nach einem stationären Aufenthalt in Haar, der oft mehrere Jahre andauert, kommen die Patienten in die ambulante Nachsorge und werden unter Führungsaufsicht gestellt, die zwischen zwei und fünf Jahre dauern kann. Die Patienten kommen aus ganz Oberbayern und können derzeit zwischen Haar und Berg am Laim wählen. In naher Zukunft soll es zudem eine Außensprechstunde in Weilheim/Schongau geben, eine Außensprechstunde in Ingolstadt gibt es schon.

Das Konzept der ambulanten Nachsorge ist noch jung, aber nicht mehr wegzudenken. „Es hat sich in hervorragender Weise bewährt“, so Markus Schlie. 2002 startete in Haar der erste Pilotversuch. Seit 2009 ist

in Bayern die forensische Nachsorge flächendeckend eingeführt. „Es zeigte sich schnell, dass wir mit der ambulanten Nachsorge die Rückfallquote wirksam senken konnten.“ Bei Patienten, die aufgrund des § 63 StGB stationär untergebracht wurden, habe man heute eine Rückfallquote von deutlich unter zehn Prozent erreicht.

Im ersten Jahr kommen die Patienten einmal pro Woche. Wenn es gut laufe, werden die Abstände zwischen den Terminen immer länger, erläutert Schlie. Bei einem sehr guten Verlauf kann die Führungsaufsicht sogar verkürzt werden. Aber auch das Gegenteil ist möglich. „Bei massiven Bedenken kann das Gericht die Führungsaufsicht verlängern, unter Umständen auf unbefristete Zeit“, erklärt Annette Graf, Sozialpädagogin in der forensischen Ambulanz. Allerdings sei die juristische Schwelle dafür sehr hoch.

Bei den Terminen in der Ambulanz gehe es nicht mehr darum, die Lebensgeschichte aufzuarbeiten, so der Oberarzt. Vielmehr sollen die Pati-

enten dabei unterstützt werden, in Stresssituationen neu erlernte Strategien anzuwenden bzw. nicht in alte Handlungsmuster zurückzufallen. „Es kommt vor, dass ein Patient seine Medikamente plötzlich absetzt oder rückfällig wird und Drogen konsumiert.“ Regelmäßige Tests von Urin, Blut und Haaren sorgen für eine entsprechende Kontrolle. Um immer zeitnah und angemessen zu reagieren, arbeite man nach dem „Ampelmodell“. „Bei Grün ist alles in Ordnung, bei Gelb müssen wir unsere Maßnahmen intensiver und bei Rot weisen wir sofort ein“, erklärt Schlie.

Ihre Arbeit wird vielerorts honoriert: „Wir bekommen sehr viele positive Rückmeldungen, insbesondere von den Trägern der Wohngemeinschaften“, berichtet Annette Graf. Heute sei es viel einfacher, einen Wohnheimplatz für einen Patienten nach seiner stationären Behandlung zu bekommen. „Vor 15 Jahren haben wir oft ewig rumtelefoniert“, erinnert sie sich. Jetzt bekommen die Patienten eine intensive Begleitung. Sollte

der Patient dennoch instabil werden, könne auch eine Zwangseinweisung in die Wege geleitet werden. „In der Praxis ist das wirklich ganz selten der Fall. Aber es kommt schon mal vor, dass wir einen Anruf erhalten und der zuständige Betreuer hinfährt“, erklärt die Sozialpädagogin.

„Die Ambulanz arbeitet nach dem gleichen forensischen Grundprinzip wie die Stationen in Haar“, so Bettina Grill, die als Psychologin in der Ambulanz arbeitet. Das heißt, es gibt eine wöchentliche Team-Besprechung, bei der über die Krisenpatienten besonders ausführlich gesprochen wird. Der regelmäßige Austausch untereinander sei absolut wichtig. „Es kommt auch mal vor, dass wir uns im Bedarfsfall an die stationären Kollegen wenden“, legt Bettina Grill dar. Alle Ambulanz-Mitarbeiter waren zuvor auf einer Station in Haar tätig. Daran sei dem Chefarzt Dr. Herbert Steinböck sehr gelegen. Auch auf die Kommunikation mit den WG-Betreuern oder den gesetzlichen Betreuern werde sehr viel Wert gelegt, informiert Annette Graf.



Von links nach rechts: vorne: Sieglinde Effner, Marion Werner, Trinidad Rodrigues-Campos, Charlotte Wellnhof, Annette Graf; Mitte: Markus Schlie, Franz Kordick, Christa Brieger, Anja Sepp, Kathrin Neumeayer, Susanne Hecht; hinten: Bettina Grill, Reinhard Jache

Drogenaufklärung und Wildparkbesuch

„Wie lange war ich schon in keinem Wald mehr!“ Das war der Ausspruch eines Patienten aus Haus 19 des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost, einer weiterführenden Station der Forensik für sucht- und rechtsbrecher (§ 64 StGB), als wir zwischen den Damirschen durch den Hochwald wanderten. Elf Patienten unternahm im Juli 2015 einen Ausflug in den Wildpark Poing, zusammen mit Pfleger Jossip Miskic und Samir Tabak sowie dem zuständigen Seelsorger Pastoralreferent Josef Germeier.

Die Exkursion war der Abschluss des Projekts „Drogenaufklärung für Jugendliche“, das im ersten Halbjahr 2015 insgesamt sechs Jugendgruppen aus dem katholischen Dekanat Trudering bzw. dem kommunalen

Jugendzentrum Haar zur Besichtigung ins kbo-Klinikum München-Ost geführt hatte. Am Ende jedes Rundgangs stand ein Gespräch mit jeweils zwei Patienten aus Haus 19 und Pflegepersonal der Station. Dabei gaben die Männer offen Auskunft über ihren Lebensweg mit und nach der Droge. Die Reaktionen der jungen Leute waren recht unterschiedlich: Von Erstaunen über den frühen Drogenmissbrauch, über Mitgefühl bis hin zu wissendem Schweigen und ehrlichen Wünschen für eine suchtfreie Zukunft.

Im Wildpark standen keine schwierigen Reflexionen an. Hier konnten die Teilnehmer den Wald, die Tiere und eine beeindruckende Vorführung des Falkners genießen. Der lautlose Flug von Eule Bobo, der

Kampf zweier benachbarter Turmfalken mit dem Lannerfalken Lenni aus dem Wildpark beeindruckten schwer. Abschließend bekamen unsere Patienten auch noch eine Sondervorstellung des Geiers William, der gar nicht gerne in seinen Käfig zurück wollte. Dafür hatten alle tiefstes Verständnis. Schon seit einigen Jahren läuft diese Aufklärungsarbeit für Jugendliche in guter Kooperation von aktivem Pflegepersonal, besonders dem Stationsleiter Alexandru Raducanu und dem ökumenischen Seelsorgeteam im kbo-Klinikum München-Ost. Im nächsten Jahr wird es sicherlich eine Fortsetzung geben.

Josef Germeier, Pastoralreferent, kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost



Die Patienten auf Exkursion im Wildpark

Second-Hand in neuem Glanz

Neuheiten aus dem kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrum in Wasserburg am Inn

Sowohl personell als auch strukturell hat sich einiges getan im Fachbereich Rosenheim des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums (kbo-SPZ), der seit 2012 mehrere Wohngemeinschaften in der Region sowie den Second-Hand-Laden als niederschwelliges Beschäftigungsangebot für Menschen mit psychischer Erkrankung auf dem Gelände des kbo-Inn-Salzach-Klinikums betreibt.

Neu an vorderster Front steht Isabell Vuga-Semovcan. Seit dem 01. Januar 2015 ist die Sozialarbeiterin als Bereichsleiterin für den Landkreis Rosenheim tätig. Weiter bereichern Elke Rippstein und Heidi Schindler das WG-Team. Mit der Ergotherapeutin Maresa Pfannes hat die Sozialpädagogin Elvira Schmidt eine neue Kollegin im TSM-Bereich bekommen. Einher mit der personellen Neubesetzung geht der Ausbau des Angebots im Landkreis Rosenheim. Nach Anmietung einer weiteren Wohnung in der Gemeinde Edling sowie auf dem Gelände der Klinik stehen mittlerweile 18 Plätze in drei Wohngemeinschaften zur Verfügung.



Von links nach rechts: Elvira Schmidt, Isabell Vuga-Semovcan, Sabine Kröff, Elke Rippstein, Heidi Schindler, Maresa Pfannes

Tagesstrukturierende Maßnahmen (TSM)

Durch den Ausbau zur Ganztagsbetreuung konnten die Öffnungszeiten der Tätigkeiten im Second-Hand-Laden ausgebaut werden. Am Mittwoch und am Donnerstag ist der Second-Hand-Laden von 13.30 Uhr bis 15 Uhr geöffnet. Neben dem Ladenbetrieb wird mittlerweile an verschiedenen Recycling-Projekten gearbeitet. Die Tätigkeiten werden unter Berücksichtigung der jeweiligen Vorlieben und mit Augenmerk auf die Leistungsfähigkeit individuell mit den Beschäftigten vereinbart.

Eine Bereicherung sind insbesondere die zusätzlichen Öffnungszeiten des Ladens. Der Wochenplan bietet ein breites Programm aus kreativen, persönlichkeits- und gemeinschaftsfördernden Aktivitäten, zum

Beispiel Kunstwerkstatt, Literaturgruppe oder dem TSM-Frühstück. Zum bisherigen Angebot ist unter anderem die sogenannte Querbeet-Gruppe hinzugekommen, in der Zeit ist für kreatives Gestalten bis hin zum gemeinsamen Kochen. Auch übergreifende Programme mit den Wohngemeinschaften, zum Beispiel die Entspannungs- und Theatergruppe am Freitagnachmittag sowie tägliche Besprechungen sind fester Bestandteil des Wochenplans.

Niederschwelliger Zugang

Die Teilnahme an der tagesstrukturierenden Maßnahme ist einzel-fallfinanziert und richtet sich an

Menschen mit psychischer Erkrankung ab 21 Jahre. Voraussetzung ist ein Anspruch nach dem SGB XII. Ausschlusskriterium für die Förderung ist damit der Bezug von Arbeitslosengeld II. Um einen möglichst niederschwelligen Zugang zu dem Programm zu gewährleisten, wird der Finanzierungsantrag nach einem Vorgespräch von den Mitarbeiterinnen des kbo-SPZ gestellt.

„Es ist noch Luft nach oben“, so Elvira Schmidt, die den Laden mit aufgebaut hat. Seit Erweiterung der Öffnungszeiten sind immer wieder Plätze frei. Zuweisende Kolleginnen und Kollegen sowie interessierte Klientinnen und Klienten können

sich gerne, auch im Rahmen eines Besuchs, unverbindlich über die Möglichkeiten der TSM informieren.

Ein Blick lohnt sich immer

Die Auswahl an teilweise hochwertigen Kleidungsstücken ist dank zahlreicher Spenden sehr gut. Das Angebot, Kleiderstücke zu einem geringen Preis von einem bis fünf Euro zu kaufen oder gut erhaltene Kleidung zu spenden, gilt nach wie vor für jedermann. Bedürftige Patienten erhalten auf der Station Wertmarken für drei kostenlose Kleidungsstücke. Es lohnt sich, immer wieder vorbeizuschauen, um das eine oder an-

dere Schnäppchen zu machen, denn es werden fast täglich neue Kleidungsstücke in den Laden gebracht.

Katharina Salzeder

Infokasten

Erweiterte Öffnungszeiten des Second-Hand-Ladens:

Mo, Di, Do, Fr:
9.30 bis 11.00 Uhr
Mi, Do:
13.30 bis 15 Uhr
Mittwochvormittag geschlossen

Start ins Berufsleben

Am 01. August 2015 begann das große Abenteuer: Fünf Schüler starteten die einjährige Ausbildung zur Krankenpflegehilfe am kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils). In den kommenden zwölf Monaten stehen 600 Stunden Theorie sowie 1.000 praktische Stunden auf dem Lehrplan. „Insbesondere für Schüler der Haupt- und Mittelschulen ohne mittleren Schulabschluss ist die einjährige Ausbildung ein idealer Einstieg ins Berufsleben“, erklärt Günter Feichtbauer, Schulleiter der Berufsfachschule für Kran-

kenpflege. Schließlich stehen ihnen nach dem Jahr Türen offen, um anschließend die dreijährige Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege zu beginnen. Seit 2014 bietet das kbo-Klinikum Taufkirchen (Vils) diese Ausbildung gemeinsam mit dem kbo-Klinikum München-Ost an. „Die Kooperation hat sich bewährt“, so Feichtbauer. Die Zukunftsaussichten der fünf Schüler sind gut: Pflegekräfte sind begehrte und das kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils) ist ein sicherer Arbeitsplatz.

Henner Lütücke



Von links nach rechts: Anna Forsteneichner (Lehrerin für Pflegeberufe), Claudia Karl (Schulsekretärin), Adnan Crnkic (Schüler), Jessica Sonntag (Schülerin), Birgit Traber (Praxisanleiterin), Laura Weber (Schülerin), Günter Feichtbauer (Schulleiter), Burcu Sen (Schülerin), Elisabeth Leipfinger (Schülerin), Günther Badura (Pflegedienstleiter Forensik)

Expertenschulung: Psychotherapie bei Migranten

kbo-Inn-Salzach-Klinikum setzt auf verstärkte Weiterbildung im Bereich transkultureller Psychiatrie

Zu diesem hochaktuellen Thema referierte am 13. Mai 2015 Prof. Dr. med. Wieland Machleidt am kbo-Inn-Salzach-Klinikum. Bereits in seiner Einführung wies Prof. Dr. Peter Zwanzger, Ärztlicher Direktor am kbo-Inn-Salzach-Klinikum, darauf hin, dass gerade im Hinblick auf die aktuellen politischen Ereignisse Kompetenzen im Bereich transkultureller Psychiatrie und im Umgang mit psychisch erkrankten Migranten immer wichtiger werden.

Aus diesem Grund sollte auch in der Aus- und Weiterbildung aller Berufsgruppen verstärktes Augenmerk auf diesen Themenbereich gerichtet werden. Der Referent Prof. Wieland Machleidt war von 1994 bis 2007 Inhaber des Lehrstuhls Sozialpsychiatrie, Leiter des Referats für transkulturelle Psychiatrie der DGPPN und Vorstandsvorsitzender des ethno-medizinischen Zentrums Hannover. Zu seinen Veröffentlichungen zählen unter anderem die zwölf Sonnenberger Leitlinien mit ihren Handlungsimpulsen für die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung von Migranten.

Das Ankommen in einem neuen Land, in einer neuen Kultur, verglich Prof. Machleidt mit der Adoleszenz und der damit einhergehenden Suche nach Identität und Sicherheit. Das Fremde, das den Ankömmlingen begegne, sei attraktiv und bedrohlich zugleich. Wie beim „Fremdeln“ von Kindern gehe es darum, ihnen das Fremde vertraut zu machen, um dadurch psychischen Erkrankungen, aber auch Fremdenhass und Extremismus, vorzubeugen. Denn für letzteren sei derjenige weniger anfällig, der ein Gefühl des Wohlbefindens verspüre.

Besonders wichtig sei deshalb eine feste Bezugsperson. Hilfreich sind laut Prof. Machleidt auch Menschen, die aus dem gleichen Kulturraum stammen und bei den ersten Schritten in der neuen Umgebung wertvolle Tipps bzw. eigene Erfahrungen mit auf den Weg geben können.

Grundsätzlich sind Menschen mit Migrationshintergrund nicht anders krank als andere, jedoch treten bestimmte Krankheitsbilder, zum Beispiel posttraumatische Belastungsstörungen, häufiger auf. Wie wichtig die Aufarbeitung des Vergangenen ist bzw. wie gut sie gelungen ist, zeigt

sich häufig erst in der nachfolgenden Generation. Auch die Trauerarbeit spielt dabei eine Rolle, denn: „Wer nicht loslassen kann, der wird auch nichts Neues aufnehmen in einem neuen Land“, so Machleidt zu oft lang andauernden Anpassungsstörungen, die sich teilweise über mehrere Generationen hinweg ausdehnen. Der Vortrag zum Thema „Kultur und Identität im interkulturellen Raum“ fand großen Anklang bei der Öffentlichkeit, wie sich an der guten Besucherzahl und der anschließenden Diskussion zeigte. Unter anderem waren politische Akteure, Presse, Mitarbeiter des Hauses, insbesondere aber auch zahlreiche externe Fachkräfte, zum Beispiel aus den umliegenden Flüchtlingsheimen, der Einladung gefolgt.

Vorausgegangen war ein 2-tägiger Intensivworkshop zu der Thematik, in dem Prof. Machleidt im Gruppenrahmen wertvolles Wissen für den Umgang mit Migranten vermittelte. Unter anderem lernten die Teilnehmer, den Blickwinkel einer anderen Kultur einzunehmen und konnten wertvolle Erfahrungen für ihre Arbeit mit Migranten sammeln. *Katharina Salzeder*



Prof. Dr. med. Wieland Machleidt und Prof. Dr. med. Peter Zwanzger: Die Zusammenarbeit bei der Fort- und Weiterbildung im Bereich transkultureller Psychiatrie soll in Zukunft ausgebaut werden.

Einladung an pflegende Angehörige

Die Zahl der Pflegebedürftigen wird in den nächsten Jahren weiter steigen. Bereits heute leben in Deutschland 2,6 Millionen Menschen, die nach dem XI. Sozialgesetzbuch (SGB XI) als pflegebedürftig gelten (vgl. Deutsche Anwaltsauskunft Magazin, 2015). Für die Angehörigen bedeutet die Pflege von Familienmitgliedern meist ein Zurückstecken im eigenen Leben, sowohl privat als auch beruflich. Dennoch übernehmen überwiegend Ehepartner, Geschwister oder Kinder die Pflege ihrer Verwandten (vgl. Deutsche Rentenversicherung, 2015).

Das kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils) möchte Mitarbeiter im Falle der Pflege von Angehörigen beratend unterstützen. Daher planen wir eine Informationsveranstaltung zu diesem Thema. Voraussichtlich können wir, wie bereits am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost, einen Referenten der Siemens-Betriebskrankenkasse gewinnen,

der Sie unter anderem über alle wichtigen Eckpunkte zum Thema Pflegestufe und Pflegegesetz informieren wird.

Falls Sie selbst Angehörige pflegen bzw. grundsätzlich Interesse an der Veranstaltung haben, bitten wir Sie, sich bereits jetzt unverbindlich bei Franz Lex, E-Mail franz.lex@kbo.de, Telefon 08084 934-204 zu melden. Selbstverständlich handelt es sich dabei noch nicht um eine verbindliche Anmeldung, es dient lediglich dazu den Bedarf besser einschätzen zu können. Den genauen Termin werden wir zeitnah veröffentlicht und hoffen dann auf eine rege Teilnahme.

Für Rückfragen stehen Ihnen Franz Lex und Patricia Abraham, E-Mail patricia.abraham@kbo.de oder Telefon 089 4562-2087, gerne zur Verfügung.

*Patricia Abraham,
kbo-Isar-Amper-Klinikum*

kbo-Mitarbeiterbefragung 2016

Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange: 2016 findet wieder eine kbo-weite Mitarbeiterbefragung statt. Aktuell laufen die Abstimmungsgespräche mit dem externen Befragungsinstitut und den kbo-internen Arbeitskreisen und Gremien, wie dem Betriebsrat.

Ein ausgezeichneter Arbeitsplatz

Für eine bestmögliche Vergleichbarkeit der Ergebnisse nehmen wir wie bei der letzten kbo-weiten Mitarbeiterbefragung wieder an der Befragung des Instituts Great Place to Work teil. Die Befragung wurde gezielt für das Gesundheits- und Sozialwesen entwickelt und stellt in mehreren Dimensionen dar, inwieweit Ihr Arbeitsplatz ein „Great Place to Work“, also ein ausgezeichneter Arbeitsplatz ist.

Ein ausgezeichneter Arbeitsplatz ist definiert als ein Arbeitsplatz, an dem die Mitarbeiter den Menschen vertrauen, für die sie arbeiten, stolz sind auf das, was sie tun, und Freude an der Zusammenarbeit im Team haben. Die Bewertung erfolgt in den Kategorien:

- Glaubwürdigkeit,
- Respekt,
- Fairness,
- Stolz und Teamorientierung

Ablauf der Befragung

Den Fragebogen erhalten Sie auch dieses Mal persönlich an Sie adressiert und haben etwa vier Wochen Zeit, die Fragen zu beantworten. Um Ihre Anonymität sicherzustellen, senden Sie den ausgefüllten Fragebogen dann direkt an Great Place to Work.

Anschließend erfolgt die Auswertung der Ergebnisse durch Great Place to Work und die Vorstellung an den kbo-Standorten. Um auch hier auszuschließen, dass Einzelpersonen rückverfolgt werden können, werden die Ergebnisse in Mitarbeitergruppen mit einer bestimmten Mindestgröße dargestellt. Die ausgefüllten Fragebögen erhält nur das externe Befragungsinstitut.

Was hat sich in den vergangenen Jahren bei kbo verändert? Wie haben wir uns weiterentwickelt? Beteiligen Sie sich an der Befragung und nutzen Sie die Gelegenheit für eine Rückmeldung zu Ihrem Arbeitsumfeld. Weitere Informationen zum zeitlichen Rahmen, zum Einsendeschluss und zur Präsentation der Ergebnisse erhalten Sie im Vorfeld der kbo-Mitarbeiterbefragung 2016.



Das kbo-Dialog-Forum

Alle Informationen rund um das Thema **Mitarbeitergespräche bei kbo finden Sie immer aktuell im kbo-Dialog-Forum unter www.kbo-dialog.de.**

Sie fragen, wir antworten

Sie haben Fragen zum Thema Mitarbeitergespräche bei kbo? Dann stellen Sie uns Ihre Frage im kbo-Dialog-Forum. Ihre Frage erscheint zusammen mit der Antwort im Forum. Wir versuchen, alle Anfragen innerhalb einer Woche zu beantworten.

Anna Fleischmann

kbo
Zuverlässig an Ihrer Seite

Wir bei kbo. Ein Dialog-Forum.

Suchbegriff hier eingeben

Suchen

Mitarbeitergespräch bei kbo | Entstehung | Fragen und Antworten | Broschüren & Infos | Abkürzungen | Netiquette

Herzlich willkommen im kbo-Dialog-Forum Mitarbeitergespräche bei kbo.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihre Fragen. Regelmäßige Mitarbeitergespräche sind ein verbindliches Führungsinstrument bei kbo. Im Rahmen unseres Führungskräfte-Curriculums, Modul 1, werden alle kbo-Führungskräfte für die Durchführung der Mitarbeitergespräche geschult. Zur Einführung fanden Informationsveranstaltungen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort in den einzelnen Gesellschaften statt.



veröffentlicht am Januar
1st, 2015
Geschrieben von admin

Herzlich Willkommen im kbo-Dialog-Forum.

Wir freuen uns, dass wir Ihnen hier im Forum viele Informationen rund um das Thema Mitarbeitergespräche bei kbo geben können. Gerne diskutiere ich mit Ihnen über bestimmte Themen zur Personalentwicklung. Ich nehme Fragen und Anregungen gerne entgegen und beantworte sie zeitnah.

Ihre Petra Ertl

kbo Ansprechpartnerin



Petra Ertl
Personalentwicklung

Updates abonnieren

kbo präsentiert sich international

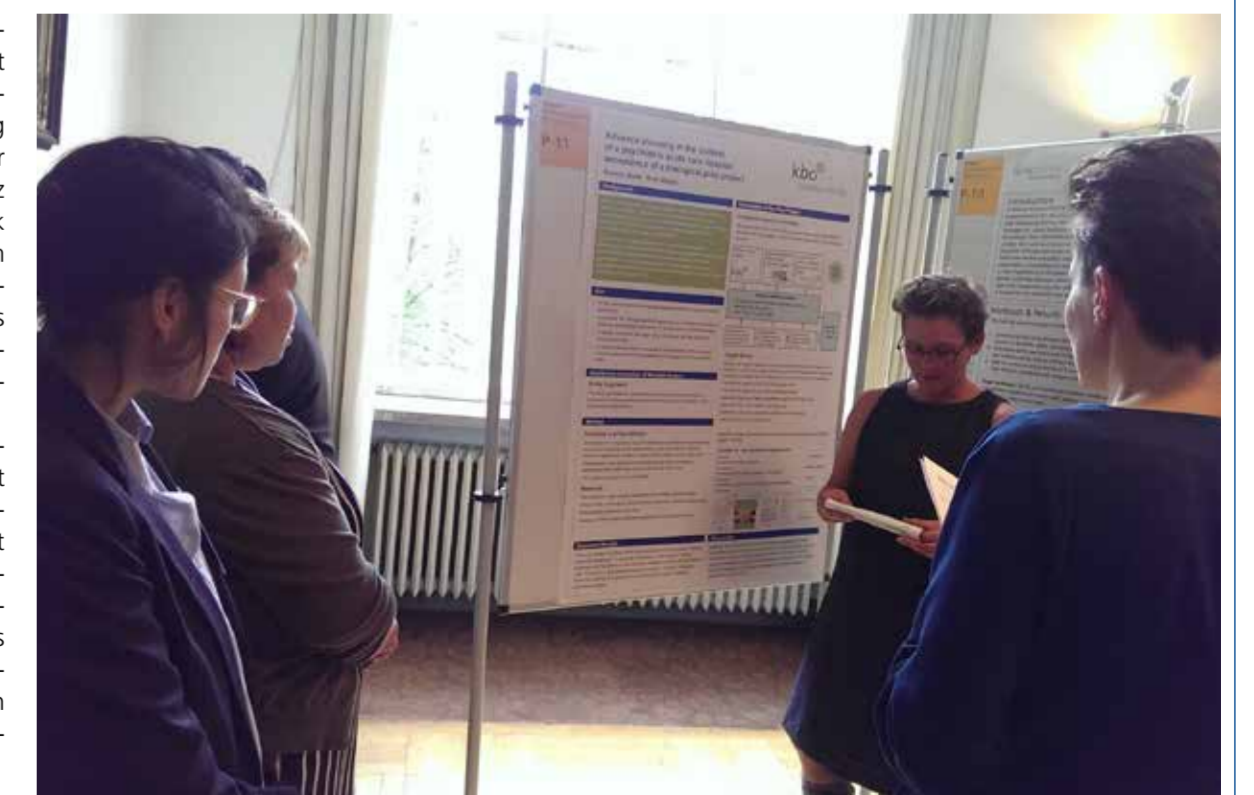
Daniela Blank präsentierte ein Poster zum kbo-Projekt Behandlungsvereinbarung auf der internationalen Konferenz Advance Care Planning vom 09. September bis zum 12. September 2015 in München. Das Pilotprojekt Behandlungsvereinbarung war eines von 20 Postern zu dem Thema Implementierung von Programmen zur gesundheitlichen Vorausplanung und stand im Kontext von Präsentationen aus Singapur, Japan, Kanada, Australien, USA, Holland, Spanien, Österreich etc., die sich jedoch fast ausschließlich mit dem Thema der gesundheitlichen Vorausplanung zum Lebensende beschäftigten.

Psychiatrische Behandlungsvereinbarungen sind ein Instrument zur Willensbekundung des Patienten im Sinne einer mit der Klinik abgestimmten Vorausverfügung für den Fall einer erneuten Erkrankungsphase, die

mit einer Einschränkung der Willensbildung einhergeht. Sie dient Präventionszielen. Das kbo-Pilotprojekt Behandlungsvereinbarung wird bis zum Sommer 2016 in der Psychiatrischen Institutsambulanz und Tagesklinik Fürstenfeldbruck vom kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost, auf den Akutstationen des kbo-Isar-Amper-Klinikums Taufkirchen (Vils) sowie im Fachbereich Sozialpsychiatrie des kbo-Inn-Salzach-Klinikums laufen.

Das Pilotprojekt Behandlungsvereinbarung ist als lernendes Projekt angelegt. Folgende Fragen müssen im Laufe der Zeit beantwortet werden: Stimmen die Abläufe? Erreichen wir die Zielgruppe? Wie verändert sich das Vertrauensverhältnis zwischen Patient und Klinikmitarbeiter? Das Projekt wird deshalb von einer überwiegend qualitativ ausgerichteten Evaluation begleitet.

*Ruth Weizel,
kbo-Kommunalunternehmen*



Daniela Blank präsentiert das Projekt vor internationalen Gästen.

Erasmus+ für interkulturelle Kompetenzen

Acht Schülerinnen der Berufsfachschule für Krankenpflege am kbo-Inn-Salzach-Klinikum absolvierten in diesem Schuljahr ein Auslandspraktikum. Ihre Eindrücke und Erlebnisse schilderten sie im Rahmen einer Präsentation, zu der das Klinikdirektorium, alle Schüler sowie das Lehrerteam eingeladen waren.



Von links nach rechts: Jennifer Deren, Gerti Huber, Anna Neubauer, Selina Maier, Veronika Pillath, Katharina Hölzl, Tanja Bayer, Alina Spensberger und Eva Stuffer

Der Ablauf des Aufenthaltes gestaltete sich folgendermaßen: Ein einwöchiger Sprachkurs in der jeweiligen Landessprache bildete den Auftakt. Die Praktika selbst gewährten Einblicke in die Pflege im jeweiligen Land und machten das Land und die Kultur erlebbar. Einen großen Teil der Organisation und einen Teil der Kosten übernahmen die Schülerinnen selbst. Unterstützt wurden sie bei der Planung von Gerti Huber, Lehrerin für Pflegeberufe an der Berufsfachschule für Krankenpflege am kbo-Inn-Salzach-Klinikum.

Tagespflege in Irland

Fünf Schülerinnen reisten nach Irland, vier davon zur „Irish Wheelchair Association“. Selina Maier und Anna Neubauer wurden sehr freundlich in dieser Tagespflege aufgenommen. Vor allem beeindruckte sie der liebevolle Umgang mit den Patienten. Sie berichteten: „Leider durften wir aufgrund der rechtlichen Lage nicht viele pflegerische Tätigkeiten ausführen. Trotzdem hatten wir sehr viel Freude daran, die Patienten bei den Alltagstätigkeiten zu unterstützen.“ Eva Stuffer und Veronika Pillath aus dem Parallelkurs wurden ebenfalls von dieser Organisation betreut. Ihnen gefielen der Austausch und die Zusammenarbeit mit den irischen Kollegen besonders gut. Jennifer Deren absolvierte ihr Praktikum auch in Irland, allerdings in einer anderen Einrichtung.

Notfallambulanz in Frankreich

Weitere Praktika führten die Schülerinnen nach Italien, Frankreich und Spanien. Alina Spensberger arbeitete in einem Altenheim in Florenz. „Die Zeit in Italien im Altenheim war für mich persönlich eine wunderschöne Erfahrung. Ich bin sehr glücklich, dass ich die Möglichkeit bekommen habe, an diesem Projekt teilzunehmen“, berichtete sie bei der Präsentation. Katharina Hölzl

erzählte über ihren Aufenthalt in Straßburg: „Sowohl meine Sprachkenntnisse konnte ich verbessern als auch in punkto Notfallversorgung und OP-Assistenz etwas dazulernen. Ich durfte in einer ambulanten handchirurgischen Notfalleinheit hospitieren: Wundversorgung von Schnitt- und Stichwunden, Amputationswunden, das Schienen von Frakturen und die Assistenz im OP gehörten zu meinen Aufgaben.“ In

Barcelona verbesserte Tanja Bayer ihre Spanischkenntnisse. Sie beschreibt eine lehrreiche und schöne Zeit. Außerdem berichtete sie, wie die anderen Schülerinnen auch, von vielen Unterschieden in der Pflege im Vergleich zu Deutschland. In Frankreich beispielsweise ist die Registrierung seit 2008 verpflichtend und die Ausbildungsart ausnahmslos ein Studium, während die Registrierung in Deutschland freiwillig ist

und das Examen in der Regel nach drei Jahren Berufsfachschule erworben wird.

Das Engagement der Schülerinnen wird mit neuen Erfahrungen belohnt. Zudem erhalten sie den Europapass, eine europaweite Bescheinigung von Qualifikationen und Kompetenzen, die sie während des Auslandsaufenthaltes erworben haben.

Christina Pillar, kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Hilfe!

Ihre IT vor Ort im kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrum

„In erster Linie ging es uns um den persönlichen Dialog vor Ort, um aktuelle Anliegen und Probleme rund um das Thema IT in den Tagesstrukturierenden Maßnahmen (TSM) und im Zuverdienst des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums“, so Andreas Grauer, Leiter des Fachbereichs Beschäftigung und Tagesstruktur im Landkreis München.

sich dieser Fachbereich refinanziert, wie viele Mitarbeiter hier sind und mit welchen Arbeitsschwerpunkten die Mitarbeiter betraut sind. Aber mir war es ebenso wichtig darüber zu informieren, welche Themen die IT aktuell bewegt und zu wissen, wie die technische Infrastruktur vor Ort aufgestellt ist“, so Olaf Dunkel. Zahlreiche Themenfelder wurden hierbei gemeinsam erörtert, wie die Unzufriedenheit hinsichtlich langwieriger Startphasen der Laptops, Hintergründe bezüglich der Kopplung von Brandmeldeanlage und Server, und die Grenzen seitens der IT bei der Bereitstellung der Abrechnungssoftware.

Neben einigen hilfreichen praktischen Tipps und Tricks gab Olaf Dunkel wichtige Informationen



Andreas Grauer und Olaf Dunkel im Gespräch vor dem Server

zur Frage, wie leite ich eine Fehlermeldung ein. Hier wurde deutlich, dass zwei unterschiedliche Pfade zur Verfügung stehen: 1. Anruf in der IT-Hotline, 2. Formlose E-Mail an den Helpdesk, helpdesk@kbo.de. Besonders wichtig ist die genaue Fehlermeldung. Denn je schlechter ein Fehler beschrieben wird, desto schwieriger fällt die Fehlerbehebung aus. Oder umgekehrt: Je konkreter ein Fehler umrissen wird, desto leichter und schneller erfolgt die Fehlerbehebung. Dazu gehört, den Fehler möglichst genau zu beschreiben und den Pfad, der zur Fehlerortung führt, mit in die

Fehlermeldung aufzunehmen, zum Beispiel: Der Fehler ist im Ordner XY. Als besonders hilfreich erweist sich hierbei ein Screenshot, das heißt ein Foto vom Bildschirm. Doch bevor ein Fehler gemeldet wird, sollte unbedingt dessen Reproduzierbarkeit geprüft werden. Denn zwischen dem lokalen Gerät und dem Server sind viele unterschiedliche Komponenten geschaltet, die auf den Ablauf Einfluss nehmen können.

Lobende Worte zum gelungenen Dialog fanden am Schluss beide. „So etwas sollten wir öfter machen.“ Daniela Blank

Mit vollem Einsatz beim Paddeln

Drachenbootrennen mit dem kbo-Heckscher-Klinikum



Mit vollem Einsatz beim Paddeln

Auch dieses Jahr ist die Abteilung Rosenheim des kbo-Heckscher-Klinikums wieder beim 7. Drachenbootrennen in Rosenheim auf der Mangfallmündung im September 2015 dabei gewesen. Veranstalter wird es vom Kajak-Klub Rosenheim.

Das erste Drachenbootrennen fand im Rahmen des Baustellenfestes der Landesgartenschau statt. Wir starteten damals spontan und völlig unvorbereitet und haben prompt den Trostpreis, einen Schinken, für den letzten Platz gewonnen. Heuer machten wir im Vorfeld nach der Arbeit ein gemeinsames Training, bei dem wir sogar strahlenden Sonnenschein hatten.

Das Training

Letztes Jahr verzogen sich gerade die letzten Blitze, als wir bereits vom Regen durchnässt in das Trainingsboot stiegen. Das Wichtigste beim Drachenbootfahren ist, dass in dem großen Kanu 16 Leute mit Stechpaddeln im gleichen Rhythmus paddeln, unterstützt durch das Trommeln und Rufen des Trommlers. Es fahren immer zwei Boote gegeneinander, im ersten und zweiten Lauf jeweils die gleichen Teams. Beim Training klapperte das nach anfänglichem Chaos schon ganz gut. Aber wie läuft es beim Rennen, wenn die Lautsprecher tönen, das Publikum anfeuert, der Trommler des gegnerischen Bootes laut trommelt und brüllt und der Adrenalinspiegel steigt und steigt?

Das Rennen

Am Start taxierten wir uns gegenseitig freundschaftlich. Im gegnerischen Boot saßen fast nur Männer, alle Sportlehrer eines Gymnasiums, die mehrfach trainiert hatten. Wir hingegen hatten nur vier starke Männer und zwölf starke Frauen.

Über die Hälfte der Leute unseres Teams saßen beim Training zum ersten Mal in einem Drachenboot, zwei Leute hatten noch nie ein Paddel in der Hand. Unser Boot war noch gar nicht richtig in Position, da ertönte schon das Startkommando: Are you ready? Attention! Go! Fünf kräftige, langsame Schläge, um das schwere Boot in Bewegung zu setzen ... dann zehn schnelle Beschleunigungsschläge. Unser Start lief gut, dennoch lagen wir bereits einen halben Meter zurück. Jetzt setzten wir die etwas langsameren, aber immer noch recht flotten Streckenschläge ein. Die Trommel und die Stimme unserer Trommlerin waren so kräftig und motivierend, dass wir nur sie hörten, auch in der hintersten Bank. Unser Team „Klinik-Flotte Heckscher-Drachen“, bestehend aus Mitarbeitern des Pflege- und Erziehungsdienstes, Ärzten, Psychologen, Sozialpädagogen, Lehrern und Therapeuten, kam richtig in Fahrt. Wir blieben, im

Gegensatz zu den Sportlehrern, im Rhythmus. Mit jedem gemeinsamen Schlag schob sich unsere Bootspitze an die Spitze des Nachbarbootes heran, dann sogar etwas vorbei. Zum Ziel waren es noch 50 Meter. Und im Ziel lagen wir dann doch wieder mit einem halben Meter hinten.

Aber es gab ja noch einen zweiten Lauf. Die Zeit bis dahin ließen wir es uns im kbo-Pavillon gut gehen und stärkten uns mit Pizza und Getränken. An dieser Stelle noch einmal vielen Dank an kbo.

Im zweiten Lauf glitten wir im gemeinsamen Rhythmus noch besser über das Wasser, die Sportlehrer allerdings auch.

Und so schafften wir es auf den 45. Platz von 68 teilnehmenden Mannschaften. Wir sind sehr zufrieden, auch wenn es dieses Jahr wieder keinen Trostpreis-Schinken für uns gab.

Ingrid Althoff, kbo-Heckscher-Klinikum Rosenheim



Im gleichen Rhythmus: das Team des kbo-Heckscher-Klinikums Rosenheim

Kliniken schaffen Aufmerksamkeit: Infotag Schlaganfall

Informationen – Aufklärung – Messungen – Aktionen – Kurzvorträge

Am 12. August 2015 veranstaltete die kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen erstmalig in Kooperation mit dem Klinikum Garmisch-Partenkirchen einen gemeinsamen Infotag zum Thema Schlaganfall.

Der Zulauf auf den Richard-Strauß-Platz im Herzen der Stadt war sehr hoch. An Infoständen konnte man sich vor Ort von Fachärzten, Pflegepersonal, Ernährungsberatern und anderen Experten beraten und persönliche Risikofaktoren bestimmen lassen. Und das taten Alt und Jung auch zahlreich.

Auch unsere älteste Besucherin mit 96 Jahren freute sich trotz der sehr heißen Temperaturen sehr über das Info-Angebot.

Dr. Werner Schmaus, Neurologe und Oberarzt der kbo-Lech-Mangfall-Klinik, und seine

Kollegin aus dem Klinikum Dr. Sandra Barnickel waren im Dauereinsatz bei der Abbildung von Hals- und Hirngefäßen. Auch die Mitarbeiter, die einen Schaum zur Geschmacksimulation bei Schluckstörungen und zur Geschmacksensibilisierung bei Kranken vorstellten, hatten alle Hände voll zu tun.

Im englischen Doppeldeckerbus, der ein Eyecatcher war, wurden zudem Blutzuckermessungen angeboten. Viel kaltes Mineralwasser und frisches Obst konnten so manchem Besucher die Wartezeit versüßen. Mit umfassenden Infomaterial und der dringenden Botschaft, dass jede Sekunde zählt, um bei einem Schlaganfall Leben zu retten oder bleibende Behinderungen zu vermeiden, verließen die Passanten dankbar den Infostand. Fortsetzung folgt!

Brigitte Hebel



Der Schlaganfallbus sorgte für große Aufmerksamkeit in Garmisch-Partenkirchen.

Auf dem Floß, da war was los

kbo-Lech-Mangfall-Kliniken auf Tour



Nicht nur die größte Floßrutsche Europas erwartete die Mitarbeiter der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken auf einer wunderschönen Fahrt auf der Isar von Wolfratshausen bis Thalkirchen, sondern schöne entspannte Stunden unter Kollegen. Recht früh am Morgen kamen wir mit Bussen von unseren Standorten an der Ablegestelle in Wolfratshausen an. Nachdem alle mithalfen, Proviant an Bord zu bringen, starteten rasch unsere zwei Floße voll beladen mit jeweils maximal 60 Personen, reichlich Verpflegung und

mächtig guter Laune ihre Reise. Langsam bewegten sich die Floße voran und schipperten gemütlich in lauscher Atmosphäre Richtung Kloster Schäftlarn. Blauer Himmel und Sonne, die Fahrgäste ließen ihre Blicke auf die wunderschöne Natur schweifen, manche sprangen sogar ins kühle Nass oder schwammen neben dem Floß her.

Großes Gelächter und ein Kreischen erzeugte die große auftretende Welle nicht nur am Bug bei Floßrutsche Nummer zwei, der steilsten und

größten Rutsche dieser Tour. Da blieben kein Fuß und kein Auge trocken und jeder genoss die Abkühlung der besonderen Art. Man musste schon sicher auf den Beinen stehen, da die Passagiere teilweise über die rutschigen Baumstämme balancieren mussten. Besonders schwer war das im Natur-Klo-Haus auf dem Floß, denn das bestand lediglich aus einer durch Plane abgegrenzten Fläche von einem m². Auf alle Fälle ein Erlebnis! Nach der einzigen Pause beim Brückenwirt in Grünwald, wo man sich einen Kaffee, Eis oder Kuchen gönnte, ging es dann auf die letzten

Kilometer zur Anlegestelle. Für viele Mitarbeiter hätte die Floßfahrt noch Stunden dauern können, die Stimmung war grandios, mal lauter, mal leiser und sehr harmonisch. Und so „entschleunigt“ man am Ende in den Bussen Platz nahm, so schleunigst waren zu diesem Zeitpunkt die Floße fast wieder abgebaut, die Baumstämme auf dem LKW gestapelt und auf dem Weg zurück, um am selben Abend für den nächsten Tag wieder zum Floß zusammengebaut zu werden. Ein Tag, den wir so schnell nicht vergessen!

Brigitte Hebel

kbo-SPZ auf der Haarer Künstlermeile

Am 05. Juli 2015 fand die alljährliche Haarer Künstlermeile statt. Bei klarem Himmel stiegen die Temperaturen auf 35 Grad Celsius im Schatten. So heiß war es in der Geschichte der Haarer Künstlermeile noch nie. Dennoch flanieren zahlreiche Bürger aus Haar und den umliegenden Gemeinden über das Areal um den Ortskern mit den vielen bunten Verkaufs- und Informationsständen und den vier Bühnen.

Vieles war geboten, auch das kbo-Sozialpsychiatrische Zentrum (kbo-SPZ) präsentierte sich mit einem eigenen Stand, an dem Infomaterial auslag und ausgewähltes Kunsthandwerk aus Eigenproduktion verkauft wurde.

Außerdem wurde der sonn-tägliche Kulturbrunch des Kleinen Theaters Haar auf die Künstlermeile verlegt: Die dreiköpfigen Band Edlrost spielte eine Mischung aus Funk & Soul mit Balkan-Bayrischem Touch. Sie sorgte für zusätzliche heiße Stimmung und animierte das Publikum zum Tanzen.

Daniela Blank



Gut informiert trotz heißer Temperaturen am Stand des kbo-SPZ

Sommerfest im Bereich Kultur & Freizeit



© Smileus / Fotolia.com

Die Tradition der Feier des Bereichs Kultur & Freizeit im kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrum (kbo-SPZ) wurde auch in diesem Sommer fortgesetzt. Dr. Dr. Peter Vaitl und Hans Lindemann begrüßten die zahlreichen Gäste herzlich im Juli 2015 im Casino des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost zu einem gemeinsamen Essen. Die zweistündige Veranstaltung wurde diesmal von der Band „Dream Team“ musikalisch unterstützt und begleitet. Neben dem Cordon bleu mit Country Kartoffeln wurden auch kalte Getränke verteilt. Gute Gespräche und somit gute Laune waren beim gegenseitigen Austausch garantiert.

Das Sommerfest ist schon seit Jahrzehnten ein fester Bestandteil im Terminkalender des kbo-SPZ und des kbo-Klinikums München-Ost und wird immer wieder von allen Interessenten mit Beifall angenommen. Diesmal wurde auch getanzt, die lockere Atmosphäre war sehr angenehm. Man konnte es sich so richtig gut gehen lassen. Dr. Dr. Peter Vaitl freut sich mit allen Gästen schon auf das nächste gemeinsame Treffen im Dezember 2015 mit Verlosung und üppiger Verköstigung.

Ulrich Peter, Klient kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum

Steinbildhauer-Workshop

Mit Patienten unter freiem Himmel außerhalb der Klinik arbeiten



Rudi Söllner und Kunsttherapeutin Edith Becker

Der Stein, ein Gegenüber, das nichts so schnell umwirft, der nicht zerbrechlich ist. Auf den man keine Rücksicht nehmen muss und den man schon allein aufgrund seiner Masse spürt. Und doch ist er weich und zügig formbar und es findet eine Verbindung auf Augenhöhe statt, in der man seine eigenen Gefühlslagen und wie man sie durchfährt erlebt.

Unter diesem Leitgedanken findet seit 2003 in der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen ein zweiwöchiges Sommerprojekt unter der Leitung von Rudi Söllner, Bildhauer, Steinmetz und Steinbildhauermeister aus Aschau, für unsere stationären und ambulanten Patienten statt.

Der Naturstein mit einem Gewicht von 50 Kilogramm hat eine recht

große Widerstandskraft und stellt in seiner Wortlosig- und Beständigkeit, mehr als alle anderen Materialien, die Eigenschaften einer selbstständigen Persönlichkeit dar. Damit steht er für vielfältigste Projektions- und Erfahrungsmöglichkeiten zur Verfügung, ohne dass der Teilnehmer in seinem Handeln von Rücksichten und Ängsten realer Personen gegenüber beeinträchtigt sein muss, während er zugleich jede seiner Handlungen als auf ihn selbst direkt Zurückwirkende erleben kann. Der genauso kreative wie destruktive Dialog mit dem Stein erfordert in erster Linie genügend Raum für die zwei Hauptpersonen des kreativen Schauspiels: den Schaffenden und den Stein. „Was mache ich da, was wird das, wird das was, kann ich das?“. Fragen, die sich zu Beginn der Arbeit mit dem Stein jeder stellt. Es geht um spielerisches Erleben,

denn es existieren weder Vorgaben noch Deutungen oder Fragen zum fertigen Stück.

Auch in diesem Jahr entstanden eindrucksvolle Arbeiten. Davon konnten sich bei der Präsentation am Ende des Workshops bei strahlendem Sonnenschein alle Teilnehmer, Mitpatienten, Mitarbeiter und die Klinikleitung, die diesen Workshop gerne unterstützt, überzeugen. Die Teilnehmer berichteten von ihren Erlebnissen durch die Arbeit am Stein: „Was weg ist, ist weg!“ Es geht immer voran und die Ideen fließen während des Gestaltens: „Jetzt ist es ein Gesicht, jetzt ist es ein Haus, es könnte aber auch noch ein Baum werden oder etwas ganz anderes.“

Eine große Herausforderung war es dabei, die anfängliche Planlosigkeit auszuhalten: „Ich habe kein künstlerisches Talent“, „Ich weiß nicht, was ich machen soll.“ Unter Zuhilfenahme der Idee eines Sandkastens, in dem man als Kind einfach nur spielt, erschafft und zerstört oder verändert, entwickelten die Teilnehmer zunehmend Spaß an ihrem Schaffen.

Rudi Söllner weiß: „Dazu braucht es viel Mut. Den hatten tatsächlich alle Teilnehmer. Das hängt auch mit dem Stein zusammen, der als Material anscheinend und nach meiner inzwischen fünfzehnjährigen Erfahrung mit Steinbildhauerkursen in Kliniken, Justizvollzugsanstalten und privat auf freiem Feld eine Art Resonanzkörper ist. Nicht nur für die Befindlichkeit jedes einzelnen – jede entstandene Skulptur ist auch ein Selbstportrait im Moment – sondern

auch für die allem eigene Vitalität.“ Immer wieder mal wird es dabei ein wenig verwickelt wie im wirklichen Leben, immer wieder mal sucht der Gedankenarm nach einem Anker und der Antwort auf die oft erlebte Frage „Was machst Du da?“. In der körperlich und technisch anspruchsvollen Arbeit am Stein gibt sich das mit zunehmender Dauer des Workshops. Man lernte das Erschaffene, das Auftauchende zu genießen. In der Bildhauerei zählt die Form allein und nicht der Inhalt.

„Ich schaffe etwas, ich bin mittendrin, ich bin dabei, es ist meines, ich und der Stein.“ Eine weitere Aussage einer Teilnehmerin: „Ich kam immer mit einem klaren Kopf aus der Steinarbeit heraus. Die Knoten im Kopf waren weg. Hier habe ich verstanden, was das heißt, der Weg ist das Ziel.“ Am Ende steht ein eigenes Werk, in das der Workshop-Leiter nicht inhaltlich hineingepuscht

hat: Es ist authentisch und selbst und mit Sinnlichkeit erschaffen. Die Ergänzung zur Kunsttherapie in unserer Klinik – hier steht unsere Kunsttherapeutin Edith Becker für die Installation und Umsetzung dieses Projekts – besteht darin, dass es nicht gedeutet wird. Das ist von Anfang an klar, dementsprechend arbeiten die Teilnehmer, dementsprechend stolz sind sie am Ende auf ihr Werk. Sie allein haben es geschafft und geschaffen.

Es ist erstaunlich, wie schnell sich diese Kreativität bei jedem tat-sächlich entwickelt. Erfahrung der eigenen Ausdrucksstärke, eigener Ressourcen und des Vergnügens am Schaffen und am späteren Betrachten. Einige dieser Objekte zieren unseren Klinikgarten. Darauf und auf den Mut der Teilnehmer, ihre eigene Sache in ihrer Originalität umzusetzen, sind wir stolz.

Brigitte Hebel



Aus einem schlichten Felsbrocken entwickelt sich ein individuelles Kunstwerk.

Reden ist Silber – Zuhören ist Gold

Rund 350 kleine und große Zuhörer sind der Einladung gefolgt und am Wandertag der Grundschule Wasserburg und des Montessori-Kindergartens in den Festsaal des kbo-Inn-Salzach-Klinikums gekommen. Gespannt lauschten sie Tormenta Jobarteh, dem einzigen weißen „Griot“ aus Gambia.

Griots sind Geschichtenerzähler und zugleich Barden. In ihren Geschichten, Fabeln und Liedern geht es ihnen vorrangig um die Vermittlung moralischer Werte, die auf unterhaltsame Weise dargeboten werden. Außerdem fungieren sie traditionell als Bewahrer und Überlieferer geschichtlichen Wissens an die Bevölkerung.

Als Höhepunkt des abwechslungsreichen Programms durften die Kinder gemeinsam mit dem Griot auf volkstümlichen Musikinstrumenten spielen, die dieser aus Afrika mitgebracht hatte. Wie im Flug verging da die Zeit und mit begeistertem Beifall bedankte sich das Publikum für diesen etwas anderen Vormittag.

Veronica Heller, Katharina Salzeder



Begeistert lauschten die Kinder den Geschichten des Griots.

Tag der offenen Tür in Landsberg am Lech

Momente zum Verweilen, Mitmachen und Innehalten

Nach fünf Jahren war es endlich wieder soweit, das Klinikum Landsberg am Lech veranstaltete unter Beteiligung der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Landsberg am Lech einen großen Informationstag und öffnete seine Türen für Besucher. Mit Vorträgen, Demonstrationen und Präsentationen wurde ein umfassender Einblick in die Häuser geschaffen. "Medizin zum Erleben und Anfassen", das wollte man seinen Gästen bieten und es war ein voller Erfolg.

mit Biofeedback, einer Methode, die mittlerweile in allen kbo-Lech-Mangfall-Kliniken zum Einsatz kommt.

"Medizin zum Erleben und Anfassen", das wollte man seinen Gästen bieten und es war ein voller Erfolg.

Weiterhin wurde in einer offenen Werkstatt am Speckstein gearbeitet, was bei den Kindern großen Anklang fand. Bei dem mehrmals an diesem Tag stattfindenden Kurs „Sing to be happy“ wurde nach Herzenslust gesungen. Jeder war herzlich willkommen einfache und berührende Lieder aus aller Welt, Lieder der Ermutigung, der Kraft, der Freude mit-zusingen oder beim Singen Dampf abzulassen. Die Musiktherapie ist ein Bestandteil im Wochentherapieplan unserer Patienten.

Chefarzt Dr. Robert Kuhlmann hielt einen Vortrag zum Thema „Stress, Burnout, Depression“ und Oberärztin Dr. Renate Paech-Unglert zu „Gedächtnisstörungen im Alter“. Auch hier gab es zahlreiche interessierte Besucher. Ein weiteres Highlight war die Therapiehundestaffel, die extra aus der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen anreiste. Der Tag der offenen Tür war eine gelungene Veranstaltung, um einen lebendigen Einblick in die Psychiatrie von heute zu geben.



Silvia Probst und Winfried Kersten betreuen den Infostand in Landsberg am Lech.



Brigitte Hebel Gerald Niedermeier zeigt am Tag der offenen Tür mit seinem Hund Fergusco, was ein Therapiehund leistet.

kbo-SPZ-Sommerfest des Fachbereichs Beschäftigung München Land



Von links nach rechts: Lena Kordick, Zuverdienst Haar; Elfriede Steining, Tagesstätte SPZ-Treff, und Andreas Grauer, Bereichsleiter

Die jährliche Traditionsveranstaltung des Fachbereichs Beschäftigung München Land wiederholt sich auch 2015 nach dem Umzug der Tagesstrukturierenden Maßnahmen (TSM) innerhalb der Gemeinde Haar vor einem halben Jahr. Es wurde im Garten des Kleinen Theaters Haar wieder gegrillt. Andreas Grauer und seine Mitarbeiter freuten sich über entsprechenden Zuspruch von den Teilnehmern der TSM, des Zuverdienstes und der Tagesstätte SPZ-Treff. Es wurde vor allem Wert auf gegenseitigen Erfahrungsaustausch gelegt. Bei angenehmen Sommertemperaturen wurde gefeiert, die Mitarbeiter standen für Information Rede und Antwort

arbeiten freuten sich über entsprechenden Zuspruch von den Teilnehmern der TSM, des Zuverdienstes und der Tagesstätte SPZ-Treff. Es wurde vor allem Wert auf gegenseitigen Erfahrungsaustausch gelegt. Bei angenehmen Sommertemperaturen wurde gefeiert, die Mitarbeiter standen für Information Rede und Antwort

wie schon im gesamten Jahresablauf. Die neue Umgebung der TSM und des Zuverdienstes in der Hans-Pinsel-Straße 10b in Haar wird inzwischen von allen Beteiligten in vollem Umfang akzeptiert und begrüßt. Andreas Grauer freute sich über die gute Stimmung bei den alltäglich anfallenden Arbeiten. Man konnte jederzeit aufeinander zugehen und entsprechende Anforderungen gegenseitig akzeptieren. Handwerkliches Geschick ist immer willkommen. Einer gemeinsamen Zusammenarbeit steht auch weiterhin nichts im Wege.

Ulrich Peter, Klient kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum

Daniela Blank hat sich umgehört, wie es den Besuchern des Sommerfestes gefallen hat.

Besucher der TSM: „Dies ist mein siebtes und letztes Sommerfest, da ich mich nun beruflich verändere und die TSM verlasse. Ein bisschen Wehmut verspüre ich jetzt schon. Das Sommerfest findet heuer erstmalig im Kleinen Theater Haar statt. Vom Ablauf und von der Vorbereitung ist es gleich geblieben. Es ist immer mit sehr viel Arbeit verbunden. Nur das vegetarische Essen ist neu dazugekommen. Es läuft schon gut, wir machen es wie in einer Großfamilie.“ Besucher des Zuverdienstes: „Ich bin das zweite Mal beim Sommerfest dabei. Das Wetter spielt in diesem Jahr super mit und der Ort hier ist toll unter den Apfelbäumen. Der Reissalat und das Fleisch

waren auch hervorragend. Beim Kuchen hätte ich mich vielleicht ein bisschen zurückhalten sollen.“ Besucher der Tagesstätte: „Das ist mein erstes Sommerfest im kbo-SPZ. Ich finde es entspannend und ruhig. Es hat einen guten Rahmen. Für das nächste Jahr habe ich einen Vorschlag. Ich wünsche mir einen Kaffee zum Kuchen.“ Daniela Blank



Selbstgebackenes am Kuchenbuffet

Infokasten

Tagesstätte SPZ-Treff
Ringstraße 51
85540 Haar
Telefon: 089 45622970

Tagesstrukturierende Maßnahmen Haar (TSM)
Hans-Pinsel-Straße10b
85540 Haar
Telefon: 089 959931210

Zuverdienst Landkreis München
Hans-Pinsel-Straße10b
85540 Haar
Telefon: 089 959931230

kbo-Sommerfest

Gelegenheit zum Austausch der kbo-Berufsfachschulen für Pflegeberufe



Eine gelungene Feier war das Sommerfest am kbo-Inn-Salzach-Klinikum.

Das Sommerfest der kbo-Berufsfachschulen für Pflegeberufe wurde dieses Jahr am kbo-Inn-Salzach-Klinikum ausgerichtet. Verantwortlich waren der Kurs 80 mit den beiden Klassenleitungen Monika Fischer und Wolfgang Janeczka.

Dr. Theodor Danzl, Geschäftsführer des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, und Sabine Balzer, Schulleitung der Berufsfachschulen für Krankenpflege und Krankenpflegehilfe, begrüßten die Gäste und eröffneten das Fest. Nach einem gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen wurde

der sportliche Wettkampf eröffnet. Hierbei traten die Schülerteams in den unterschiedlichsten Disziplinen gegeneinander an. Die Teilnehmer zeigten ihre Sportlichkeit und ihre Disziplin bei einem Flachwitzduell, beim Luftballontreten, beim Wasserbomben-Platzen-Lassen, beim Tautzie-

hen und einem Schüler-Lehrer-Quiz. Mit großem Einsatz legten sich die Schüler für ihre jeweilige Schule ins Zeug. Der Wanderpokal ging dieses Jahr an das kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost, Zweitplatzierte waren die Schüler des kbo-Isar-Amper-Klinikums Taufkirchen (Vils). Die Gastge-

ber begnügten sich mit dem dritten Platz. Entspannt klang der Abend beim deftigen Abendessen aus. Das gelungene Fest bot einen schönen Rahmen für fachlichen Austausch und neue Kontakte zwischen den Schülern und Schulen.

Christina Piller

Große Bühne und viel Applaus für „Straight ahead“

Von der Aufregung spürte man nichts mehr, als das Konzert endlich losging. Mehrere hundert Zuschauer feierten begeistert den Auftritt der forensischen Patientinnen beim Erdinger Sinnflut-Festival. Alte Klassiker wie „House of the rising sun“, „Horse without a name“ und „Talking about a revolution“ gehörten ebenso zum Repertoire wie „Gib mir Sonne“. 90 Minuten standen sie zusammen mit Mitarbeitern auf der Bühne und bekamen am Ende den wohlverdienten Applaus der begeisterten Zuschauer. „Der Auftritt war fantastisch, die Patientinnen haben völlig überzeugt“, beschreibt Maßregelvollzugsleiterin Verena Klein, die den Auftritt live erlebte, ihren Eindruck. Überzeugt waren auch die Festivalveranstalter: „Straight ahead“ soll auch im kommenden Jahr aufspielen. Aber wie erlebten

die Patientinnen, von denen viele noch nie auf einer Bühne gestanden waren, die Show?

Rückmeldung der Patientinnen

Die Vorbereitungen für unseren Auftritt beim Sinnflut-Festival waren nicht immer einfach. Natürlich ist man vor so einem Event sehr aufgeregt, vor allem weil einige von uns erst in Taufkirchen ihr Gesangs- und Musiktalent entdeckt haben und die Bühnenerfahrung sich auf kleine Auftritte mit einer übersichtlichen Anzahl von Zuschauern beschränkt. Auch die psychische Verfassung spielt bei fortlaufender Therapie eine große Rolle. Aber wir haben trotz privater Probleme und hoher Anspannung unser Ziel, beim Sinnflut-Festival einen super Auftritt hinzulegen und unser Bestes zu geben, nicht aus

den Augen verloren. Wir hatten natürlich viel Spaß bei den Proben und wir motivierten uns gegenseitig, was zusätzlich zu den positiven Rückmeldungen unserer Fangemeinschaft, unser Selbstvertrauen gestärkt hat. Wir wollten unbedingt zeigen, wofür wir über Monate gearbeitet hatten. Das schweißte natürlich auch zusammen und beim Sinnflut-Festival gemeinsam auftreten zu können, war für alle von uns ein besonderes Highlight, von dem wir nicht nur persönlich profitiert haben, sondern auch dem einen oder anderen Vorurteil über Forensik-Patienten positiv entgegenwirken konnten.

Wir bedanken uns für die Unterstützung aller, die auch hinter den Kulissen mitgewirkt haben und wer weiß, vielleicht sieht man sich beim nächsten Sinnflut-Festival wieder.

Henner Lüttecke

Mit Decke, Charme und Anti-Mückenspray



Nepo Fitz wirbelt über die Open-Air-Brettelbühne am Stoa.

Zu einem Montagsbrettel ganz besonderen Art begrüßten Michael Altinger und das kbo-Inn-Salzach-Klinikum Ende Juni 2015 die Zuschauer. Bei der Open Air-Veranstaltung am Stoa in Edling sah sich der Wasserburger Kabarettist mit ganz neuen Bedingungen konfrontiert. „De strickt“, rief er nach nur wenigen Minuten und staunte nicht schlecht, was er beim Blick ins Publikum so alles sah.

Zu Gast waren dieses Mal Wirbelwind und Publikumsa-

nimateur Nepo Fitz, Bernd Regenauer, der auf charmante Weise Sympathiepunkte für seinen fränkischen Dialekt sammelte, und Söder-Double Stephan Zinner, der auch als er selbst wahres Unterhaltungstalent bewies.

Das Programm aus Musik und Wortwitz wurde von der lauschigen Atmosphäre am Stoa perfekt umrahmt. Sicher wurde daher auch Altingers Hoffnung erfüllt, wonach das ausgiebige Klatschen am Ende des Abends nicht nur den zahlreichen Mücken zu verdanken war.

Katharina Salzeder



Die Band in Aktion

Reiselust und schöner Gesang

ScheeCanto zu Gast im kbo-Inn-Salzach-Klinikum



ScheeCanto sorgten für gute Unterhaltung.

Einzelne Plätze waren noch frei beim Konzert der Gruppe ScheeCanto im kbo-Inn-Salzach-Klinikum. Das lag allerdings sicher nicht am musikalischen Können der Musiker, sondern vielmehr an dem bisher noch geringen Bekanntheitsgrad von ScheeCanto.

Die vier Musiker aus dem Inntal und Chiemgau präsentierten in ihrem Programm Routenplaner in erster Linie Lieder aus der Feder von Susanne Stimmer. Die „Quotenfrau“ der Band bewies sich

als musikalisches Multitalent und navigierte mit kurzen Denkanstößen und Ansagen zu ihren Liedern durch den Abend.

Zur Besetzung gehören außerdem der Gitarrenkünstler Stefan Starzer, Schlagzeuger und Percussionist Franz Schuhegger sowie Johannes Stimmer, der neben Gesangseinlagen auch mehrere Instrumente zum Klingen brachte. Sämtliche Arrangements wurden gemeinsam ausgefeilt von der Band, deren Sound von ruhig-rockig bis balladenhaft zum Träumen anregt.

Wie das Programm versprach, wurde das Publikum mitgenommen auf eine Reise an die unterschiedlichsten Orte der Welt. Es entdeckte Sehenswürdigkeiten in Rom und träumte von Kokosnüssen auf Cocos Island, insbesondere bereiste es aber auch die Beziehungswelt zwischen zwei Menschen. Stimmig waren dabei sowohl der Gesang als auch die Instrumental-Arrangements, die mit besonderen Instrumenten, wie einer zwölfsaitigen Gitarre oder einem Regenmacher, gespielt wurden.

Katharina Salzeder

kbo unterwegs

kbo-Mitarbeiter haben uns wieder Fotos der kbo-Taschen unterwegs zugeschickt. Wo sie waren, sehen Sie hier:



Vor den Bergen am Kvinnahealdjord: Eva Weichert, Betreutes Einzelwohnen und Wohngemeinschaften kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum



Mitten im Neubauchas: kbo-Tasche bei Familie Stein in Egenhofen, Nicolas Stein, IT der Kliniken des Bezirks Oberbayern



In Seeon beim Führungskräfte-curriculum: Marion Ach, kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost

Gewinner des kbo-Ostergewinnspiels

Sie haben wieder fleißig geraten und getüftelt, um die Lösung zu finden. Sie lautete: **Tagesklinik**

Diese fünf kboDIALOG-Leser haben die richtige Lösung eingeschickt, sind ausgelost worden und haben ein kbo-Überraschungspaket gewonnen.

Herzlichen Glückwunsch!

Ute Bichlmeier,
kbo-Heckscher-Klinikum München

Sabine Obermaier,
kbo-Inn-Salzach-Klinikum Wasserburg am Inn

Katja Verago,
kbo-Kommunalunternehmen

Irmgard Wallner,
kbo-Lech-Mangfall-Klinik Landsberg am Lech

Matthias Lindner,
Pfaffing



Das kbo-Überraschungspaket mit Sonnenliege, Getränkeflasche und Sonnen- bzw. Regenschirm gab's fünfmal zu gewinnen.

Schau, spiel!

... und gewinne einen tollen Abend im Kleinen Theater Haar

Das kbo-Sozialpsychiatrische Zentrum verlost dreimal zwei Eintrittskarten für eine Abendveranstaltung inklusive Begrüßungsgetränk im Kleinen Theater Haar (ausgenommen Abo- und Benefizveranstaltungen).

Die Regeln: Notieren Sie zu den sechs Bildern den Buchstaben mit der richtigen Lösung: Es ergibt sich der Reihenfolge 1 bis 6 nach ein Lösungswort.

1 Das Kleine Theater Haar ist zu Hause in

- Haar {D}
- Harburg {A}
- Haaren {T}



2 Zum Kleinen Theater Haar gehört eine wunderschöne

- Jugendstilkapelle {I}
- Barockkirche {O}
- Renaissance-Schule {U}



3 Der Theatersaal bietet Platz für

- 35 Besucher {T}
- 350 Besucher {A}
- 3500 Besucher {B}



4 Früher war das Kleine Theater Haar

- ein Schwesternwohnheim {K}
- ein Gesellschaftshaus für Patienten der Klinik {L}
- ein berühmtes Tanzlokal für Bürger aus Haar {S}



5 Was ist das besondere am Biergarten im Kleinen Theater Haar?

- Der Eintritt erfolgt nur über den Hintereingang {F}
- Es gibt einen Sandkasten für Kinder {Z}
- Die Gäste können ihr Grillgut selbst mitbringen {O}



6 Wie heißt der erste Künstler im SeelenART-Abo im Jahr 2016?

- Sigi Zimmerschied {G}
- Bruno Jonas {U}
- Herbert & Schnipsi {T}



k b o 1 2 3 4 5 6

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir dreimal zwei Eintrittskarten. Einfach eine E-Mail mit dem Lösungswort an kontakt@kbo.de schicken. Einsendeschluss ist der **18. Januar 2016**. Viel Glück!

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser von kboDIALOG, Mehrfachteilnahmen sind unzulässig. Einsendeschluss ist der 18. Januar 2016, 24 Uhr. Die Auslosung erfolgt unter unabhängiger Aufsicht. Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt und in den kbo-internen Kommunikationsmedien bekanntgegeben. Die Daten werden unter den Vorgaben des Bayerischen Datenschutzgesetzes zur Abwicklung des Gewinnspiels gespeichert und anschließend gelöscht.

Geglückte Inklusion durch Kunst

In der SeelenART-Galerie in München läuft seit 07. Oktober 2015 die Ausstellung „Geglückte Inklusion durch Kunst“ mit Bildern von Serge Vollin.



Serge Vollin: Ohne Titel

Im Rahmen des Projektes der Stadt München zum Thema „Kunst und Inklusion“ und im Rahmen der Woche der Seelischen Gesundheit 2015 wurde in der SeelenART-Galerie die Ausstellung „Geglückte

Inklusion durch Kunst“ eröffnet. Sie zeigt den Weg des algerischen Künstlers Serge Vollin über Frankreich nach München. Seine Traumata und psychischen Belastungen aus dem algerischen Bürgerkrieg

hat er mit Hilfe der Kunst bearbeitet. Heute ist er ein international anerkannter Künstler.

Ulrike Ostermayer,
kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum



Serge Vollin: Kopf voller Träume

Galerie SeelenART

Robert-Koch-Straße 7/7a
80538 München

Öffnungszeiten: Mi und Fr 12 bis 15 Uhr, Do 15 bis 18 Uhr
E-Mail: ulrike.ostermayer@kbo.de; www.kbo-spz.de
Die Ausstellung läuft noch bis zum 30. Januar 2016.

Zehn Jahre Psychatriemuseum

„Sie haben ein Schatzkästchen geschaffen, das Seinesgleichen sucht, Ihr Einsatz ist vorbildlich“, lobte Bezirkstagspräsident Josef Mederer Alma Midasch, Ulrich Ferdinand und Günther Goller. Seit genau zehn Jahren sammeln die drei ehrenamtlichen Mitarbeiter Sachen und Gegenstände aus dem kbo-Klinikum, um sie den interessierten Besuchern zeigen und vorstellen zu können. Gelohnt hat sich das persönliche Engagement: Mehr als 18.000 Besucher haben in dem vergangenen Jahrzehnt das Museum besucht und sich über die Geschichte des kbo-Klinikums, aber auch über die Fachdisziplin Psychiatrie informiert. „Besonders freut mich, dass Sie auch und besonders Führungen für junge Menschen und Schulklassen anbieten. Sie stellen die Geschichte des kbo-Klinikums mit all seinen Facetten lebendig vor und begeistern die Besucher. Dabei erinnern Sie auch an das dunkelste Kapitel der Geschichte, die NS-Zeit. Die Erinnerung an die deportierten und umgebrachten Patienten ist wichtig, gerade für die jüngere Generation“, betonte Pflegedienstleiter Johannes Thalmeier als Vertreter der Krankenhausleitung. Auch Bürgermeisterin Gabriele Müller erinnerte daran, dass das kbo-Klinikum in der Gemeinde Haar fest verankert ist. „Ich wünsche mir, dass

noch mehr Bürgerinnen und Bürger das Museum besuchen und sich vor Ort informieren.“ Günther Goller warf im Namen des Museumsteams einen Blick in die Vergangenheit und Zukunft: „Wir verstehen uns als ein Ort der Begegnung und des Dialogs. Unser Ziel und unser Wunsch ist es, irrationale Vorstellungen und Ängste der Menschen vor der Psychiatrie abzubauen.“

Das Museum wirft einen eindrucksvollen Blick auf 100 Jahre Psychiatrie in Haar. Therapie und Behandlung haben sich stark gewandelt und dies wird beim Rundgang durch das Museum spürbar. Erlebbar werden auch die Arbeitsbedingungen der Ärzte und Pflegekräfte. Aber auch die Krankengeschichten von berühmten Patienten, zum Beispiel Oskar Maria Graf, der in Haar be-

handelt wurde, werden im Museum vorgestellt. Sowohl der Bezirk Oberbayern als auch das kbo-Klinikum unterstützen das Museum finanziell und personell. Das Museum ist jeden Sonntag von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Individuelle Führungen durch das Museum sind nach Absprache möglich. Mehr Infos unter kbo-iak.de.

Henner Lüttecke



Von links nach rechts: Johannes Thalmeier, Pflegedienstleitung kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost; Günther Goller, Museumsteam; Gabriele Müller, Bürgermeisterin Haar; Martin Spuckti, Vorstand kbo; Alma Midasch, Museumsteam; Josef Mederer, Bezirkstagspräsident von Oberbayern; Ferdinand Ulrich, Museumsteam

IMPRESSUM

Herausgeber

Kliniken des Bezirks Oberbayern –
Kommunalunternehmen
Telefon | 089 5505227-0
E-Mail | kontakt@kbo.de
Prinzregentenstraße 18
80538 München

Redaktionsleitung

Michaela Suchy

Redaktion

Daniela Blank, Astrid Dennerle, Monika Dreher, Irene Englberger, Anna Fleischmann (CvD), Brigitte Hebel, Silke Kasapis, Eva Kraus, Christina Kuchenbaur, Henner Lüttecke, Katharina Salzeder, Bettina Schmitt, Florian Zagel

Konzept, Gestaltung und redaktionelle Betreuung

Dietrich Identity GmbH
Hofmannstraße 25-27
81379 München
Web | dietrichid.com

Druck

KESSLER Druck + Medien GmbH & Co. KG
Michael-Schäffer-Str. 1
86399 Bobingen

Hinweis | Die weibliche und die männliche Form werden abwechselnd oder gemischt verwendet, es sind jedoch grundsätzlich alle Geschlechter gemeint.

Die nächste Ausgabe von kboDIALOG erscheint im Frühjahr 2016.